

Wagnerspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.76 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 0.40 Gulden, die 4-gesp. Seite 0.20 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Nr. 186
Donnerstag, den 12. August 1920
17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckerei 3290

Der Tag der deutschen Republik.

Eindrucksvolle Feiern im Reich und im Auslande. Zurückhaltung der faschistischen Regierungen.

Ein paar Jahre noch und die Feinde der deutschen Republik werden darauf verzichten müssen, auch nur mit dem Gedanken an eine Zertrümmerung des Fundaments des neuen deutschen Volksstaates, an eine Vernichtung der Verfassung zu spielen. Bei jeder Verfassungsfeier, von Jahr zu Jahr, wird das Gefühl, das Respekt und Achtung vor der Reichsverfassung steigen, stärker und mächtiger. Die diesjährigen Berliner Verfassungsfeiern haben das aufs neue bestätigt. Die Feiern der politischen Verbände, die Feiern der Schulen, die Verfassungsfeier der Polizei — alle Kundgebungen zeigten, daß in wenigen Jahren die Feiern der Verfassungstages, die Verbeugung vor der Magna Charta der Republik als Selbstverständlichkeit betrachtet wird.

Ernst und würdig waren alle diese Feiern. Der Verfassungstag der Republik ist kein Tag des Jubels und Trubels, sondern ein Tag der Erinnerung an die furchtbare Zeit, wo in Haft und Eile in Weimar das Rettungsboot des deutschen Volkes aus den Stürmen des Zusammenbruchs gezimmert wurde.

Im Sitzungssaal des Reichstags waren bei der Auschwüfung für die Verfassungsfeier diesmal die schönen Einleitungswörter der Verfassung, die sonst an der Stirnwand des Saales zu lesen waren, durch einen riesig großen Reichsadler in schmalen schwarzrotgoldener Umrahmung ersetzt worden. Auch am Rednerpult fehlte das sonst mächtig herabwallende Schwarzrotgold.

Punkt 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg in schwarzem Rock und wurde von dem Reichstagspräsidenten, Gen. Seebe, in die große Mittelloge des Sitzungssaales geleitet. Der Domkapellchor, unter der Leitung Professor Müllers leitete die Feier mit einem alten Lied „An die deutsche Nation“ aus dem 16. Jahrhundert ein. Dann hielt Reichsinnenminister Dr. Kühl die Festrede. Er betonte den ernsten Charakter der Verfassungsfeier, die der Selbstbestimmung des Volkes gewidmet sei und immer aufs neue daran erinnern müsse, wie das deutsche Volk nur durch eigene Kraft sich den Weg aus Not und Niederbruch gebahnt habe. Als das Monarchische Bundesrecht verfallen war, nahm der Reichskanzler noch das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er gedachte u. a. der Schöpfer der Verfassung, ohne allerdings ihre Namen zu nennen. Aber man kann nicht gut von der Reichsverfassung, von dem Wert von Weimar und seiner Bedeutung sprechen, ohne die zu nennen, die mit ihrem Geist und Herzen die Verfassungsgrundlage für das neue Reich geschaffen haben, ohne die zu nennen, die mit ihrem Leben und Blut die Verfassung gesichert haben, die für diese Verfassung gelitten und gestritten haben, den Reichspräsidenten Ebert, Hugo Preuß, Erzberger und Rathenau, die Gründer und Blutszeugen der neuen Zeit hervorzuheben.

Das Bekenntnis zur Republik, das drinnen im Sitzungssaal bei der Feier nur in vorsichtiger und diplomatisch gewählten Sätzen zum Ausdruck kam — draußen, vor dem Reichstag, auf dem Platz der Republik, brauchte es aus dem Herzen des Volkes. Als der Reichspräsident die Ehrenkompanie abschritt, rief es vieltausendstimmig aus dem Munde der Reichsbannerleute: „Die freie deutsche Republik frei heil!“

Die Verfassungsfeier der preussischen Regierung, die am Mittwochabend in den Räumen der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin stattfand, hatte einen ausgeprägten republikanischen Charakter. Am Vormittag bei der Feier der Reichsregierung der auffallende Versuch möglichst wenig Schwarz-Rot-Gold zu zeigen und von dem Wort Republik nur nicht allzuviel Gebrauch zu machen, am Abend dagegen Schwarz-Rot-Gold in Ueberfülle und der auffallend ehrliche Wille, zu diesem Tag der Republik zu stehen.

Außer den Angehörigen der preussischen Staatsregierung waren Träger bedeutender Namen aus Kunst und Wissenschaft der Einladung gefolgt. Auch Vertreter der Diplomatie waren anwesend. Als Beethovens „Egmont“-Ouvertüre verlungen war, erhob sich der preussische Wohlfahrtsminister Kirchhoffer zu seiner Verfassungsrede, die nicht um Mißverständnisse für das Volk und den Bestand der Republik zu bitten schien, sondern die zur schneidigen Offenheit gegen das überlebte Alte und seine eifrigen Verteidiger überging. Der Vergleich zwischen dem geringen Maß an sozialpolitischen Verstandes des kaiserlichen Deutschland und dem sozialpolitischen Reformen, die von der Republik trotz aller ihrer großen materiellen Schwierigkeiten durchgesetzt worden sind, war von außerordentlichem Eindruck. In ein Hoch auf das deutsche Volk und die Republik stimmte die Versammlung begeistert ein.

Es folgte das Ehorwort „Wacht auf“ aus den „Reiterliedern“ und anschließend Beethoven's „Eroica“. Sie gaben der eindrucksvollen Feier einen würdigen Abschluß. Draußen vor den Toren der staatlichen Hochschule warteten inoffiziellen tausende Reichsbannerkameraden, um dem preussischen Staatsminister ihre Ehrenbezeugungen zu erweitern. Zehntausende Menschen waren erschienen, um diesem Vorbeimarsch beizuwohnen. Er begann mit einem Hoch auf die Republik und ebenso, als die 10000 Reichsbannerkameraden mit ihren 4000 Fahnen an der preussischen Regierung vorbeimarschiert waren.

Nebenbei fanden eindrucksvolle Feiern im Reich statt, an denen sich Gewerkschaften und Partei stark beteiligten. Beide hatten vielfach davon abgesehen, eigene Feiern zu veranstalten. Das Reichsbanner veranstaltete in Berlin auf dem Theaterplatz eine größere Kundgebung. Auch im Reich wurden Verfassungsfeiern abgehalten, an denen sich sogar, wie in Wien, die Regierungen der Staaten beteiligten.

Nur der bayerischen und der thüringischen Regierung blieb es vorbehalten, Referate zu lesen.

Ein Geburtstag der Reichsverfassung besteht für die bayerische Regierung nicht. Sie kennt die Weimarer Verfassung nur, wenn sich aus ihr für sie Rechte ergeben. Die Staatsgebäude waren zwar am Mittwoch in den Landesfarben beflaggt, aber Herr Held und mit ihm die anderen

Minister waren von München abwesend und dachten nicht daran, dem Beispiel des Reichspräsidenten zu folgen und das Werk von Weimar durch eine schlichte Feier zu ehren.

Das überließ man den Reichsstellen in Bayern, deren maßgebende Persönlichkeiten im Repräsentationsaal des Lehrministeriums einen Festakt veranstalteten. An ihm nahmen auch die Spitzen der Reichswehr teil, aber nicht ein einziger bayerischer Staatsbeamter war anwesend.

Das thüringische Staatsministerium hielt eine Feier selber nicht ab. Bei der Feier der Stadtverwaltung glänzten die Minister durch Abwesenheit.

Der amerikanische Staatspräsident kletterte an den Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Telegramm: „Am Jahrestag der Geburt der deutschen Republik spreche ich Euer Exzellenz im Namen der amerikanischen Regierung und in meinem eigenen Namen herzlichste Glückwünsche und aufrichtigste Wünsche für das weitere Wohlergehen Deutschlands aus.“

Das Reichskabinett wird sich am Donnerstag in einer Kabinettsitzung u. a. auch mit dem Platz für das Reichsehrenmal befassen. Es ist zu erwarten, daß sich die Regierung für die Reichshauptstadt entscheidet und entsprechend einem Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten die Schinkelwache zu einem Ehrenmal ausgebaut wird. Der Kampf einzelner deutscher Landesteile für den Bau des Reichsehrenmals in ihren Gebietsstellen hat nicht nur den Reichspräsidenten, sondern neuerdings auch die Reichsregierung in der Auffassung bestärkt, daß unter diesen Umständen die Schinkelwache in Berlin den besten Platz für das Reichsehrenmal darstellt und am geeignetsten ist, die bisher zu verzeichnenden und aus Konkurrenzneid entstandenen Zwistigkeiten aus der Welt zu schaffen.

Deutschland und der Völkerbund.

Das Völkerbundssekretariat hat am Mittwoch bekanntgegeben, daß die deutsche Reichsregierung die in letzter Zeit von ihr abgeschlossenen Verträge inzwischen bei dem Völkerbund hinterlegt hat. Es handelt sich um den Freundschaftsvertrag mit Jugoslawien, den Freundschaftsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Amerika sowie dessen Zusage vom Frühjahr 1920 und den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Italien. Außerdem wurden hinterlegt die Wirtschafts- und Handelsverträge mit Spanien und das Entschädigungsabkommen mit Mexiko vom März 1920.

Der Brand auf dem Balkan.

Die Lage auf dem ewigen europäischen Feuerherd nimmt also einen äußerst ernsten Charakter an. Die ganze Halbinsel riecht bereits nach Schießpulver und Giftgasen, und jede Minute droht dort ein Brand auszubrechen. Und was ein Feuer auf dem Balkan bedeutet, das hat sich in unserem Gehirn noch nach 12 Jahren tief eingegraben.

Die österreichisch-ungarische Monarchie ließ damals ihre Truppen nach Belgrad hinüberziehen, um die Serben für den an dem österreichischen Thronfolger verübten Mord zu bestrafen. Dieser „Spaziergang“ wurde später in einen Marsch von Völkern gegen Völker, in eine Massenmehel umgewandelt. Auch jetzt wölken die ehemaligen Serben und gegenwärtigen Jugoslawen nichts mehr, als nach Sofia zu marschieren, um bei ihren „slawischen Brüdern“, welche ihre Grenzen überfallen, „Ordnung“ zu schaffen. Diesem Marsch der Jugoslawen wollen sich auch die krieglustigen Rumänen und Griechen anschließen. Natürlich will Rumänien seinen Schritt durch die „auf authentischen Dokumenten“ beruhenden „Tatsachen“ begründen, daß hinter Bulgarien sich eigentlich Moskau versteckt, ebenso wie 1914 Rußland sich hinter Serbien versteckte. Gleichzeitig wird Italien der Vorwurf gemacht, es heße Bulgarien gegen Jugoslawen, um „das Verfehlte“ bei der Verteilung der Weltkriegsbeute nachzuholen. Andererseits preisen bereits die Spanen das „Geheimnis“ von den Dächern, daß Jugoslawien nur dem englischen Diktatorienstock folgt, der sich hinter seiner Schulter bewegt.

Daß dieser Balkankonflikt kein lokaler ist, davon sind alle diejenigen überzeugt, welche von dem polnisch-rumänischen Militärbündnis und von dem rumänisch-russischen Streit um Bessarabien wissen. Deshalb ist das balkanische Pulverfaß der Schrecken ganz Europas.

Der Dreiecksbund Jugoslawien-Rumänien-Griechenland ist über die Ueberfälle der Komitatischen-Banden erregt, denen Bulgarien keine Schwierigkeiten macht. In Wirklichkeit ist Bulgarien in dieser Beziehung vollständig machtlos, es ist nämlich nicht in der Lage, den nach Tausenden zählenden obdachlosen Emigranten, die sich in Bulgarien herumtreiben und dem Hungertode ausgesetzt sind, Halt zu geben. Die Ursache aller Grenzstreitigkeiten liegt in dem „gerechten“ Friedensvertrag der „Weltkrieger“ von Neuß, wo

man Grenzen verfestete. Man hat den lebendigen Völkerorganismen keine Rechnung getragen, man hat keine Selbstbestimmungsrecht der Völker gelten lassen. Für sein „gutes Benehmen“ im Weltkrieg wurde Rumänien mit der Dobrußa „beschenkt“, Mazedonien wurde in Stücke gerissen, man veranstaltete einen Völkertausch wie auf dem Viehmarkt. Die „klugen“ Weltbeherrscher haben in den Kauf von Äpfeln, der in Bulgarien nach dem Weltkrieg zurückblieb, Blut hineingeworfen, damit das Feuer ja immer noch glimmt...

Das internationale Proletariat wird sich aber nicht mehr an der Reihe führen lassen. Eine zweite Auflage von 1914 darf nicht mehr erscheinen. Der Völkerverheerung muß ein jähes Ende bereitet werden.

Von der balkanischen Halbinsel kommen wieder alarmierende Meldungen. Unter anderem wurde am Mittwoch nachmittag dem bulgarischen Außenminister die Kollektivnote Jugoslawiens, Griechenlands und Rumaniens überreicht. Die Uebermittlung war bereits am Dienstag geplant. Sie wurde aber nach Verhandlungen mit dem englischen und italienischen Gesandten in Belgrad zwecks verschiedener Nebenberungen zurückgehalten. Die Note ist von der jugoslawischen Regierung entworfen und verlangt vor allen Dingen Genugtuung für die Opfer der Grenzverletzungen. Die bulgarische Regierung soll sich außerdem verpflichten, nicht nur weitere Zwischenfälle zu verhindern, sondern auch die mazedonische Organisation als Urheber der letzten blutigen Vorfälle an den gegenseitigen Grenzen aufzulösen.

Ferner ereignete sich an der griechisch-bulgarischen Grenze am Dienstag ein neuer Zwischenfall. Die Ortschaft Kajabuna wurde von einer Räuberbande überfallen, die mit einem Flugzeug angekommen war. Der Besitzer einer Mühle, seine Frau und seine Schwägerin wurden getötet. Eine Stunde später führte die Bande ein Gasthaus an der Straße nach Jambol. Dabei wurden fünf Personen getötet und die Gäste beraubt. An der Grenze wartete ein Auto, das die Bande nach Bulgarien in Sicherheit brachte.

Französische Verständigungs- und Abrüstungsversuche.

Painlevé über geistige Zusammenarbeit der Völker.

Die „Neue Freie Presse“ brachte gestern eine Unterredung ihres Pariser Sonderberichterstatters mit Kriegsminister Painlevé, der u. a. ausführte, die Getreidewerker müßten den Völkern in der Zusammenarbeit mit gutem Beispiel vorangehen. Leider sei man aber gerade in den Kreisen der Wissenschaft unversöhnlich, sowohl in Deutschland als auch in den anderen europäischen Ländern. Auf den deutschen Universitäten herrsche Nationalismus. Ich bedauere, fuhr Painlevé fort, diesen übertriebenen Nationalismus der deutschen Professoren, aber ich kann ihn verstehen. Gerade weil Deutschland den Krieg verloren hat, sind gewisse deutsche Kreise um so reizbarer. Ich selbst habe als Anabe den Krieg von 1871 mit erlebt und weiß von damals, was ein Patriotismus bedeutet, der sich an einer Niederlage erhitzt. Auf den französischen Hochschulen ist man erheblich weniger chauvinistisch. Die französischen Lehrer neigen zum Internationalismus. Ein gesunder Internationalismus und ein gesunder Nationalismus brauchen durchaus keine Widersprüche zu sein.

Alle Gefühle von Haß und Rache müssen verschwinden. Sie widersprechen dem Wesen der Wissenschaft. Unmittelbar nach dem Kriege hat ein internationales wissenschaftliches Komitee in Brüssel beschlossen, deutsche und österreichische Gelehrte auszuschließen. Ich hege einen solchen Beschluß für absurd und habe dagegen protestiert.

Auf eine Bemerkung des Berichterstatters, daß eine Herabsetzung der Rheinlandbesatzung die deutschen Gelehrten sicherlich auch wesentlich verständlicher stimmen werde, sagte Painlevé, alle Mittel der Versöhnung seien gut. Ich kann nicht mit voller Freiheit über diese Frage reden, ich kann aber sagen, daß wahrscheinlich Maßnahmen zur Verminderung der Rheinlandbesatzung unmittelbar bevorstehen.

Kriegsminister Painlevé hat in der Kammer zwei Gesetzentwürfe eingebracht, in denen im Hinblick auf eine Herab-

setzung der militärischen Dienstzeit neue Bestimmungen über die Rekrutierung der Armee und die Bildung der Formationen und der Truppenbestände vorgelesen sind. Nach dem „Figaro“ werden die großen Manöver, die im nächsten Monat in Westfrankreich stattfinden sollten, abgesagt. Das Blatt nimmt an, daß Erparnismaßnahmen der Regierung hierzu die Veranlassung gegeben haben. Hoffentlich zwingt die Not in Frankreich und überall zum weiteren Abbau des Militarismus.

Die französische Kammer auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Poincaré hat am Mittwochabend um 6 Uhr in der Kammer das Dekret verlesen, durch welches die Parlamentssession von 1920 geschlossen wird. Auf einen Zwischenruf der Linken, wann die Kammer wieder einberufen werden würde, antwortete Poincaré, daß die „Zukunft allein darüber entscheiden könne“.

Die Umbildung des Völkerbundsrats.

Die „Kaczapolitka“ läßt sich aus Paris melden, daß nach der letzten polnischen Demarche im französischen Außenministerium eine Meinungsverschiedenheit zwischen Poincaré und Briand in bezug auf die Frage des polnischen Ratsitzes zutage getreten sei. Während Poincaré „rückhaltlos das polnische Verlangen nach einem händigen Ratsitz unterstützt“, vertritt Briand, „auf dem Boden der Locarno-Verträge stehend“, die Ansicht, daß Polen sich mit einem Wahlritz begnügen könnte.

Bei der spanischen Regierung sind Schritte unternommen worden, um sie zu veranlassen, keine unerwünschte Haltung in der Frage der Umbildung des Völkerbundsrates einzunehmen. Wenn Spanien darauf verzichten würde, einen händigen Ratsitz zu fordern, würde man ihm die Erneuerung des nichtständigen Ratsitzes, den es innehatte, für mehrere Jahre ausüben.

Soziale Gegenseitigkeit zwischen Deutschland und Polen.

Deutsch-polnische Verhandlungen in Berlin.

Am 20. Februar d. J. hat die polnische Gesandtschaft in Berlin im Auftrag der polnischen Regierung eine Verbalnote an die deutsche Regierung gerichtet, in der der letzteren die Aufnahme von Verhandlungen über die gegenseitigen Beziehungen im Bereiche der Sozialversicherungen in Vorschlag gebracht wurde. Die polnische Regierung vertrat hierbei den Standpunkt, daß die polnisch-deutschen Beziehungen auf diesem Gebiete gemäß den allgemeinen internationalen Tendenzen (Konventionen über die internationale Arbeitsorganisation) sich auf Gegenseitigkeit hinsichtlich der Ausübung der sozialen Versicherungen in einem Lande durch den Staatsbürger des anderen Landes stützen müsse. Hierbei berief sich die polnische Regierung in erster Linie auf das polnische Gesetz vom 6. Juli 1923, das im Wesentlichen die Beschränkungen, die der deutschen Gesetzgebung und Verwaltungspraxis bekannt sind, den Staatsbürgern fremder Länder die Inanspruchnahme der Sozialversicherungen in Polen ohne jedwede Vorbehalte und Ausnahmen gewährt.

Die deutsche Regierung hat sich schließlich in der Note vom 22. Juni d. J. mit der Entschlossenheit der Verhandlungen in dieser Angelegenheit erklärt.

In Anbetracht der in der obigen Note an den Tag gelegten Annäherung des polnischen und deutschen Standpunktes stand der Eröffnung der Verhandlungen nun nichts mehr im Wege, die am 2. August d. J. in Berlin durch eine einleitende Konferenz unter dem Vorsitz des Abteilungschefs des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge, Dr. Horowitz polnischerseits und Dr. Grieter deutscherseits ihren Anfang nahmen.

Diese Konferenz hatte den Zweck, das Arbeitsprogramm allgemein zu erörtern und die Verhandlungsordnung festzulegen. Nachdem die entsprechenden Fragen durchausgesprochen worden waren, beschloß die Konferenz, die Kommissionsarbeiten in der zweiten Septemberhälfte aufzunehmen.

Der neue polnische Rechtsrat.

Beim polnischen Justizministerium wird in den nächsten Tagen ein aus 20 ordentlichen Mitgliedern bestehender Rechtsrat ernannt werden, dessen Aufgabe es sein wird, die Verwaltungs- und Geschäftsmuster zu begutachten. Dieser Rat wird die Anordnungen zur Durchführung der einschlägigen Maßnahmen geben, um in einem gewissen Maße die französischen und alliierten Truppenbestände im Rheinland zu vermindern. Nach den uns von unrichtiger Seite gemachten Mitteilungen sollen die französischen Truppen von 58 000 auf 50 000, die englischen und belgischen von 12 000 auf 10 000 reduziert werden, so daß die Gesamtzahl der Besatzungstruppen von 70 000 auf 60 000 Mann vermindert wird. Allerdings ist der Abtransport größerer Truppeneinheiten nicht sofort zu erwarten, da die dazu erforderlichen Umgruppierungen gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Jedenfalls soll der Abtransport bis Anfang September aber beendet sein, so daß von da an wesentliche Erleichterungen der Besatzungslasten zu erwarten sind.

gen gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Jedenfalls soll der Abtransport bis Anfang September aber beendet sein, so daß von da an wesentliche Erleichterungen der Besatzungslasten zu erwarten sind.

Von diesen Erleichterungen sollen nach Möglichkeit die kleinen Städte profitieren. Gleichzeitig hat sich die französische Regierung bereit erklärt, den deutschen Wünschen nach möglicher Unsicherheitsstellung der Besetzung entgegenzukommen und die Besatzungstruppen, so weit möglich, in den größeren Städten zu konzentrieren. Der Quai d'Orsay verlangt aber dafür, daß die Reichsregierung das Freiden und die Manifestationen nationalitätlicher Verbände im Rheinland mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterbindet.

Ein Rechtfertigungsversuch des Magdeburger Landgerichtsdirektors.

In einem umfangreichen Artikel in der deutsch-nationalen „Magdeburger Tageszeitung“ gibt Landgerichtsdirektor Hoffmann an, daß Köllings Veröffentlichungen in entschuldigender Weise auf „seinen (Hoffmanns) Rat“ zurückzuführen sind. Er habe dem schwer erschütterten Kölling seine Hilfe „durch Handschlag angeboten“ und dieser habe sie dankbar angenommen. Hoffmann schildert ausführlich, wie in den Beratungen der erste Kölling-Brief beschlossen wurde und schreibt wörtlich:

„Am 30. Juli mußte Kölling sich endgültig über die Zulassung der Berliner Kriminalkommissare entscheiden. In der vorausgehenden Nacht entwarf ich den Brief an den Postleitspräsidenten auf der Grundlage der Besprechungen vom 28. und 29. Juli. Am Morgen des 30. Juli legte ich Kölling den Entwurf vor, er nahm einige in meinem Konzept erkennliche Verbesserungen vor und unterzeichnete später die Reinschrift, nachdem er diese nochmals durchgesehen hatte. Die späteren beiden Veröffentlichungen vom 8. und 11. August sind in entsprechender Weise entstanden.“

Sehr bezeichnend ist, wie Hoffmann den unglücklichen Kölling schildert. Am 30. Juli war der Magdeburger Landgerichtspräsident Mügel zum Justizministerium nach Berlin geladen. Diese eintägige Abwesenheit benutzte Hoffmann, indem er den Brief der Presse übergab und Kölling gegenüber erklärte, er bede diesen Schritt auch in seiner amtlichen Eigenschaft als Stellvertreter des Landgerichtspräsidenten.

Die Untersuchungsleitung durch Kölling erklärt Hoffmann für vollkommen sachlich und einwandfrei. Er selbst, Hoffmann, aber habe nie Einfluß auf die Untersuchungsleitung genommen. Er habe alle Angriffe in der Presse mit Kölling durchgesprochen und in jedem einzelnen Fall festgestellt, daß sie vollkommen aus der Luft gegriffen seien. Kölling habe nur dienlich gehandelt, er, Hoffmann, aber nur außerdienstlich. Das gleiche gelte für den Vorsitzenden des Magdeburger Richtervereins, dem Landgerichtspräsidenten.

Schließlich verlangt Hoffmann Einwirkungen der Reichsregierung. Er beruft sich auf Recht und Verfassung und verlangt, daß in Zukunft in der Presse keine anderen Mitteilungen gemacht werden dürfen, als die offiziellen Veröffentlichungen des Untersuchungsrichters. Dem Untersuchungsrichter Kölling mußten auch die Magdeburger Kriminalkommissare wieder zur Verfügung gestellt werden. Hoffmann und Kölling wollen also ihren Tenhold wieder. Diese Forderung verknüpft Hoffmann mit neuen Angriffen gegen Staatsanwaltschaft, Verwaltungsbehörden und Berliner Kriminalpolizei. Er verlangt, daß die Reichsregierung verhindern, daß Staatsanwaltschaft und Polizei selbständig Untersuchungen gegen den Willen des Untersuchungsrichters durchführen und in Bezug auf die Berliner Kriminalbeamten spricht er von den Beamten, deren bedenkliche Einstellung sich über die Vorschriften der Strafprozessordnung hinwegsetze. Hoffmann erklärt, er gehöre keiner Partei an und stehe auf dem Boden etwa des linken Flügels der Deutsch-

nationalen. Die neue Veröffentlichung sei im Einvernehmen mit Landgerichtspräsident Kölling erfolgt. Herr Hoffmann war bis zum 1. August der Vorsitzende der Strafkammer, die über die Haftbeschwerde von Rudolf Haas, Reuter und Fischer zu entscheiden hatte. Unter dem Vorsitz Hoffmanns ist die Haftbeschwerde von Rudolf Haas abgelehnt worden.

Der französisch-rumänische Vertrag.

Ueber den Inhalt des französisch-rumänischen Vertrages glaubt „Journal“ mitteilen zu können, daß Frankreich und Rumänien sich ihren Gebietsstand gegenseitig verbürgen, also ein wirkliches Verteidigungsbündnis eingegangen sind. Es werde dabei ausdrücklich auf die Frage des gegenseitigen Bestandes nach Artikel 16 der Völkerbundscharta Bezug genommen. Außerdem sei ein Verfahren zur Schlichtung von Streitigkeiten entsprechend denjenigen der Locarno-Verträge vorgesehen. Die beiden Parteien verpflichteten sich, etwaige Meinungsverschiedenheiten dem Völkerbundsrat zu unterbreiten, seine Empfehlungen anzunehmen und gegebenenfalls den Weg des Schiedsverfahrens zu beschreiten.

Politische Schlägerei in Frankfurt a. Main.

Im Anschluß an die Beerdigung des getöteten Stahlhelmführers Lippold kam es zwischen zurückkehrenden Stahlhelmleuten, Kommunisten und Reichsbannerleuten zu einer Schlägerei. Die Polizei griff mit Gummiknüppeln ein und trennte die Streitenden. Ein Angehöriger der Linksruppen wurde durch Messerstiche schwer verletzt.

Ein neuer Prozeß Rakosi.

Die Staatsanwaltschaft in Budapest erhebt gegen den jüngst verurteilten früheren kommunistischen Volkskommissar Mathyas Rakosi auch wegen der unter der Proletarierdiktatur begangenen Verbrechen die Anklage. Die Hauptverhandlung wird in der zweiten Septemberhälfte abgehalten werden.

Zum englischen Bergarbeiterstreik.

Die Bergwerksbesitzer in Nottinghamshire und Derbyshire haben die Gewerkschaft der Bergarbeiter in Derbyshire zu einer Besprechung eingeladen, um in diesem Bezirk eine Einigung zu erreichen.

Der Vorstand des deutschen Bergarbeiterverbandes beschloß, den englischen Bergarbeitern weitere 100 000 Francs zur Unterstützung zu schicken und neue Sammlungen zu veranstalten.

Der internationale demokratische Friedenskongreß. Die Arbeiten des 6. internationalen demokratischen Friedenskongresses haben im Schloß von Biarritz mit Vorträgen über internationale Fragen begonnen, an denen sich 4500 Teilnehmer gemeldet haben.

Feuerungsbedingungen. In Nancy ist es zu Kundgebungen gegen die Feuerung gekommen, bei denen sich einige Zwischenfälle ereigneten, so daß die Polizei eingreifen mußte.

Verbot eines kommunistischen Blattes. Die kommunistische „Neue Zeitung“ in München wurde auf 14 Tage wegen Herabwürdigung der republikanischen Staatsform verboten. Eine Ausgabe genannter Zeitung wurde wegen Verletzung des Justizminister Girtner verboten. Gegen den verantwortlichen Schriftleiter, Reichstagsabg. Buchmann, wurde die Verleumdungsklage erhoben.

Der Propagandachef Hitlers aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten. Der bisherige Propagandachef Hitlers, Otto Man, hat seinen Austritt aus der Nationalsozialistischen Partei erklärt.

Verminderung der Rheinlandbesatzung.

Im Verfolg des Schrittes, den der deutsche Botschafter von Hoesch bei Briand jüngst zwecks Verminderung der alliierten Truppenbestände im Rheinland unternommen hat, ist, wie wir erfahren, in der letzten Zeit eine prinzipielle Entscheidung in einem für Deutschland günstigen Sinne erfolgt. Das französische Kriegsministerium hat bereits auf Anweisung von Briand die Anordnungen zur Durchführung der einschlägigen Maßnahmen gegeben, um in einem gewissen Maße die französischen und alliierten Truppenbestände im Rheinland zu vermindern. Nach den uns von unrichtiger Seite gemachten Mitteilungen sollen die französischen Truppen von 58 000 auf 50 000, die englischen und belgischen von 12 000 auf 10 000 reduziert werden, so daß die Gesamtzahl der Besatzungstruppen von 70 000 auf 60 000 Mann vermindert wird. Allerdings ist der Abtransport größerer Truppeneinheiten nicht sofort zu erwarten, da die dazu erforderlichen Umgruppierungen gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Jedenfalls soll der Abtransport bis Anfang September aber beendet sein, so daß von da an wesentliche Erleichterungen der Besatzungslasten zu erwarten sind.



XANTY JAKA



J. Späer

XANTY JAKA-Cigaretten

Nach wie vor in hervorragender
unveränderter Qualität



XANTY JAKA

3 P

Ein wirklicher Genuß für den verständigen Raucher

4 P

50 Jahre Bayreuth.

(13.-30. August 1876.)

Von Anna Schwabach-Viehröder.

Es sind 50 Jahre, daß Richard Wagner begann, mit aller Macht sich für die Gesamtauführung seiner Zartrilogie: „Der Ring der Nibelungen“ in der richtigen Reihenfolge: Rheingold, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung einzusetzen. Wohl waren bisher Teile des Nibelungenwerks auf der Münchener Bühne gespielt worden. 1868 hatte Ludwig II. von Bayern eine Aufführung des „Rheingold“ befohlen. Hofkapellmeister, eine dem Meister übergeordnete Presse und andere Anfeindungen veranlaßten Wagner 1871, sich in die Distanz zu begeben mit seinem Ruf: „Anforderung an die Freunde meiner Kunst.“

Wagner fand Wibelhall. Zahlreiche Wagnervereine wurden gegründet und in Kürze fanden dem vielangegedehnten Schöpfer einer neuen Musikrichtung 900 000 Mark zur Verfügung.

Wagner hatte seit seinem Fortgang aus München in Triebhorn in der Schweiz gelebt. dahin hatte er sich zurückgezogen seit seiner zweiten Ehescheidung. Frau Cosima geb. von List (von Bülow getödtet) war Wagner der langjährige, würdige Kamerad. Von ihr angeregt, wußten seine Schüler, 1872 ging er nach dem alten Forstort Triebhorn. Dort kauf er sich ein Eigenheim, Villa Wahnfried, und das von Wagner erbaute Wagnertheater.

Unter den Klängen von Beethovens neunter Symphonie hatte die Grundsteinlegung des neuen Kunsttempels stattgefunden. Im August 1-7-9 konnten die Bühnenschnitzwerke mit dem Nibelungenring beginnen. Am 12. August 1876 wurde der erste Akt des Rheingoldes eröffnet. Er schloß am 17. mit „Götterdämmerung“. Ein zweiter, der am 20. August begann, schloß mit dem dritten im gleichen Akt.

Als, was für die neue, eigenartige Kunst Wagners sich interessierte, war, sogar von jenseits des Ozeans, herbeigeeilt. Zunächst bewunderte man das Theater. Es wirkte faszinierend, wenn von hohen Alken die Opernstimmen aus den Fenstern erklangen, Anfang des Stückes oder Ende der Partie bedeutend.

Am 5 Uhr nachmittags begann an jenem bewundernswürdigen 13. August die Vorstellung, der neben hohen Geistesfürsten auch viele regierende Monarchen. Dirigent war Hans Richter. Es wirkte jener in den Hauptrollen des ganzen Ringes mit die Damen Lehmann, Vogel, Sammet, Matera-

n. a., die Herren Niemann, Unger, Vogel, Bek (Botan), Schöcher (Wime).

Und nun lassen wir die Stimmen der Kritiker jener Tage - Freund wie Feind - wieder ausleben, um uns ein Bild der Aufnahme des Nibelungenringes vorzuführen. Der Wagnergegner waren es mehr. Sprach doch Eduard Hanslick in Wien, der geachtete Musikkritiker jener Zeit, sogar von „musikdramatischer Affensprache“. Aber eine, Wagners Genie schon besser würdige Kritikerstimme schildert uns den ersten Eindruck jener Rheingoldaufführung so: „Man braucht kein Wagnerenthusiast zu sein und mußte doch die Wirkung jenes unterirdischen Orchesters mächtig erregend finden, als der langgehaltene Ton auf Es das Vorpiel einleitete... überwältigender Einleitung der Instrumentation... und als dann die Rheintöchter, Wily und Marie Lehmann und Minna Lammert) das so ominös gewordene Sogala-Deia aufstimmten, glug ein Hauch des Staunens durch das Haus.“

Esst erklärte gerade diese Stelle als „Glanzpunkt gelangener Leistungen“.

Eigentümlich und dekorativ klappte manches nicht und verfiel dem Spott. Man lächelte über den schlecht platzierten und recht häßliche Farbenreihe zeigenden Regenbogen“ auf dem die Götter nach Schluß des „Rheingold“ nach Walsalla wandelten.

Wagner, verärgert, erliefen nicht, als am Schluß der Vorstellung lobte, und wir hören, daß er zwei Ratten und diverse andere Monarchen 10 Minuten lang in der Fürstengalerie vergeblich marieren ließ.

Am nächsten Tag „Walküre“. Hierüber lautet es fast einstimmig: „eine mächtig erregende Poetik durchsetzt den ganzen ersten Akt. In der Liebeszene zwischen Siegmund und Sieglinde erreichen das Melodische und Orchesterale den Höhepunkt.“ Auch der Feuerzauber schlug ein, obwohl „die Wolken schlecht manövierten“.

Ein Aufbegeh. Dann „Siegfried“. Und hier begab sich etwas, das Wagner sehr schmerzte. Als am Schluß der Vorstellung der See raste und sein Opfer haben wollte, ergriffen Wagner endlich, damit, nicht über die ominösen Worte hinaus: „Was wir können, haben Sie gesehen. Es liegt in Zukunft an Ihnen, ob Sie eine Kunst haben wollen.“

Man war verblüfft. Kritikerin Rozart, Beethoven nicht für Wagner? So fragten herzlich viele, die nicht wußten, daß hier nur ein verärgertes Temperament durchging und, daß Wagner ein Mann des ersten Feins von Beethovens Remter einen Gottesdienst genannt hatte?

Wie die Ratten widerwärtigen Eindruck jeder Tage annähernd wiederzugeben, ist hier unmöglich. Es sei nur noch, das Urteil eines Schmiedes und Schmiedes für

Wagner gedacht, Angelo Neumann, damals Mitdirektor am Leipziger Stadttheater. Von einer Engagementsreise kommend, traf er gerade noch rechtzeitig zum Beginn des zweiten Akt zum „Rheingold“ ein. Der große Theatermann schreibt in seinen Memoiren: „Ich blieb bis zum letzten Vogenstrich gefesselt von den Vorgängen auf der Bühne, vom Orchester.“ Und über die Walküre: „Unvergesslich wird namentlich der dritte Akt allen geblieben sein, die damals das Glück hatten, Bek und Amalie Matera als Wotan und Brünhilde zu hören.“ Was das Szenische anbelangt, urteilt dieser Bühnenfachverständige: „Feuerzauber in Bayreuth gänzlich verfehlt, wogegen das dekorative Bild der Götterhölle nie wieder in gleicher Schönheit wie 1876 in Bayreuth dargestellt worden ist.“

Lange genug dauerte es noch, bis das Werk nach Berlin kam. Allerdings nur an das Victoria-Theater. Das Berliner Opernhaus verschloß sich, wie leider oft, einheimischen Opernschöpfern.

Was ein Porträt ähnlich sein? Diese interessante Frage wurde dieser Tage vom Berliner Landgericht 8 entschieden. Ein bekannter Berliner Künstler hatte auf Bestellung eine Pome verfertigt. Das Porträt war ein Geschenk für ihren Gatten. Ueber die Höhe des Preises kam es zu Differenzen. Der Ehemann erklärte, die Radierung sei nicht naturgetreu. Seine Frau sei jugendlich und anmutig. Das Gemälde aber im Porträt nicht heraus. Das Gericht entschied, daß der vom Künstler verlangte Preis bezahlt werden müsse. In der Begründung des Urteils heißt es, daß derjenige, der einem Künstler einen Porträtvertrag gäbe, nur beanspruchen könne, daß der Künstler bei der Ausführung des Auftrages sein Bestes leiste. Bei der Frage der Porträtschönheit und des Charakters des Darzustellenden entscheide in erster Linie der Standpunkt des Künstlers.

Sinclair Lewis als Dramatiker. Sinclair Lewis, der amerikanische Romanautor, dessen Romane „Babbalanza“ und „Arrow Smith“ auch in Deutschland in Uebersetzungen bekannt sind, hat ein dreiaktiges Schauspiel „City Hall“ vollendet, das Anfang nächsten Jahres in Newyork zur Aufführung gelangen wird.

Manuskriptensucher. Die die Londoner „Morningpost“ mitteilt, sind in letzter Zeit eine Anzahl gefälliger Handschriften des englischen Dichters Shelley auf den Antiquariatsmarkt gekommen, die ihren Ursprung in Südfrankreich oder Oberitalien haben. Vermutlich von den gleichen Händlern sind auch bereits einige unechte Manuskripte von Anatole France und Rudyard Kipling ausgegangen.

Danziger Nachrichten

Der Generalangriff gegen die Wohnungsnot.

Die Gestaltung des großzügigen Bauprojektes.

Bereits am Sonnabend konnten wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß ein großes Bauprojekt vor seiner Verwirklichung stehe. 500 Wohnungen sollen mit einem Schlag entstehen. Eine Nachricht, die vielen Wohnungslosen und solche, die in menschenunwürdigen Wohnhöhlen hausn müssen, die begründete Hoffnung geben, in absehbarer Zeit eine gesunde und einwandfreie Wohnung zu erhalten. Geplant war, am Heeresanger in Langfuhr in 80 Häusern 500 Zwei-Zimmerwohnungen zu bauen, und zwar in Reihenhäusern. Bedenken, wegen der äußeren Gestaltung der Häuser wurden in den Hintergrund gedrückt, durch die Ermöglichung, daß die Schaffung von 500 gesunden Wohnungen zu erschwinglichen Preisen viel Geld und Not beseitigen wird. Das war auch das Bestreben unserer Genossen, die mit Nachdruck auf die Binderung des gräßlichen Wohnungslebens arbeiten. Die Baupläne zeigen übrigens, daß für eine annehmbare Gestaltung der Fassaden Sorge getragen worden ist, so daß von Mietskasernen keine Rede sein kann. Die Reihenhäuser freundlich gestaltet werden können, zeigen die Bauten in der Oster- und Westergasse, am Labesweg und Bärenweg. Etwas Bedenken nach dieser Richtung hin sind also unbegründet.

Der Senat hat denn auch dem Projekt zugestimmt. Gestern beschäftigte sich der Bauausschuß der Stadtbürgerkammer mit dem Bauvorhaben. Nach kurzer Debatte kam ein Beschluß zustande, wonach es bei dem sofortigen Bau von 500 Wohnungen bleibt, doch wurde das Projekt in abgeänderter Form genehmigt.

Dem Konzern 9 erster Danziger Baufirmen wurde der Bau von 800 Wohnungen übertragen, und zwar zu den am Sonnabend veröffentlichten Bedingungen. Für 50 Wohnungen erhielt der Architekt Jachn den Zuschuß von je 5000 Gulden, die Restfinanzierung dieser Bauten erfolgt mit englischem Gelde. Es ist dies zunächst ein Versuch, der bei Erfolg in größerem Maßstabe fortgesetzt werden soll. Das Projekt ist schon seit längerem der Öffentlichkeit bekannt. Neu ist jedoch, daß ein weiterer Konzern von Baunternehmern, das unter der Führung der Langfuhrer Baufirma Deetz steht, sich an dem Großprojekt beteiligen will. Der Bauausschuß beschloß, diesem Konzern den Bau von 50 Wohnungen zu übertragen. 400 Wohnungen werden mit Hilfe privater Unternehmer entstehen.

Von dem ursprünglichen Projekt bleiben dann noch 100 Wohnungen, deren Gestaltung den Genossenschaften übertragen werden sollen. Doch soll hier eine scharfe Auslese gehalten werden, denn die Vorgänge bei einzelnen Genossenschaften laße es nicht zweckmäßig erscheinen, weiter mit ihnen zusammenzuarbeiten. Nur den Genossenschaften, die sich als leistungsfähig erwiesen haben, sollen in Zukunft Bauzuschüsse gewährt werden. Doch nicht mehr in der bisherigen Höhe von 10 000 Gulden pro Wohnung, sondern nur noch 5000 Gulden, denn diesen Betrag erhalten auch die Unternehmer zur Herstellung einer Wohnung. Außerdem wird der Bauausschuß alsdann bei der Festsetzung der Mieten in den so erbauten Genossenschaftshäusern ein Wort mitreden. Eine Maßnahme, die sich als unbedingt notwendig erwiesen hat. Was dem einen sein Unheil ist, ist dem andern sein Heil. Dieses Sprichwort bewahrheitet sich auch hier wieder einmal. Man sollte annehmen, daß auch die Hausbesitzer erfreut sind, daß nun endlich im großzügigen Maßstabe Wohnungen gebaut werden. Denn bevor nicht genügend Wohnungen vorhanden sind, ist an eine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft kaum zu denken. Aber die Hausbesitzervereine lassen sich anscheinend von anderen Gesichtspunkten leiten. Sie haben einen geharnischten Protest gegen das Bauprojekt losgelassen und drohen mit der Nichtabführung der Wohnungsbaubehabe. Sie erklären, die Wohnungsbaubehabe selbst verbauen zu wollen, was aber mit dem Wortlaut des Gesetzes in Widerspruch steht.

Doch auch dieser Widerstand dürfte das Bauprojekt nicht gefährden. Es kann damit gerechnet werden, daß am 1. April nächsten Jahres den Wohnungsbedürftigen 500 Zweizimmerwohnungen zur Verfügung stehen, und was von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, zu einem erschwinglichen Mietspreise. Sozialdemokratischer Initiative ist es zu verdanken, wenn endlich etwas Durchgreifendes auf dem Gebiete des Wohnungsbaues geschieht.

Nicht nur die Wohnungslosen werden das mit Dank begrüßen, sondern auch die Arbeitslosen. Denn der Bau von 500 Wohnungen wird vielen Arbeitern aller Art Arbeit bieten. Nicht nur das Baugewerbe wird dann vollbeschäftigt sein, sondern auch all die anderen Handwerker, die mit dem Wohnungsbau in Beziehung stehen. Weiter dürften die Gewerbe, die der Wohnungsausstattung dienen, eine Belebung erfahren. So dürften die nächsten Monate eine verstärkte Arbeitsgelegenheit bieten, was im Hinblick auf die große Zahl der Arbeitslosen von außerordentlicher Bedeutung ist. Die Auswirkungen des von sozialdemokratischer Seite betriebenen großzügigen Bauprojektes sind von so hervorragender Wirkung, daß seine nunmehr gesicherte Verwirklichung von allen Schichten der Bevölkerung begrüßt werden dürfte.

Neue Verkehrsvereinfachungen im Ostverkehr.

Im Rahmen der polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen wurden neun wichtige Eisenbahnabkommen ausgearbeitet. Vier hiervon beziehen sich auf den Nachbarverkehr, eins auf den Reichsleitverkehr in Korzeniom, zwei auf den Transitverkehr über Kreuzburg und zwei weitere auf den Eisenbahntransitverkehr und den direkten Verkehr zwischen den Weststaaten und Ostpreußen sowie zwischen Deutschland und den von Ostpreußen aus östlich gelegenen Ländern. Die fünf ersten Abkommen sind bereits durch die beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet. Die Unterzeichnung der vier letzten ist demnächst von dem Vertrag über die Konkurrenz der Ostsee-Häfen abhängig gemacht worden. Dieser Vertrag erfordert jedoch noch eingehender Studien, aus diesem Grunde ist die Finalisierung dieser Fragen auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden.

Eine Versammlung der Gastwirte widmete sich gestern erneut der Frage der Arbeitsvermittlung im Gastwirtsgewerbe. Es wurden wieder die alten Klagen über die zwangsweise Benutzung des Arbeitsnachweises erhoben. Man versiegte sich sogar zu der Behauptung, daß es sich um eine Ausnahmestellung gegen das Gastwirtsgewerbe handle, obwohl bekanntlich alle Gewerbe ihre Arbeitskräfte nur durch die Arbeitsämter beziehen dürfen. Im Gegenteil würde durch Freigabe der Einstellungen im Gastwirtsgewerbe diesem eine Extrawurde geboten, wozu keine Veranlassung

vorliegt, um so weniger, damit stöckerlich unhaltbare Zustände auf dem gastwirtschaftlichen Arbeitsmarkt entstehen würden. Die Versammlung beschäftigte sich anschließend noch mit Einzelfragen. Gegen die Verbindlichkeitsklärung eines Vertrages, den der Kustlerverband mit dem Verband Danziger Tischlerherren abgeschlossen hat, ist durch den Gastwirtverein Einspruch erhoben worden, damit dieser Vertrag auf das Gastwirtsgewerbe nicht zur Anwendung kommt. Weiter wurde eine bessere Pflasterung des Hauptmarktes, die Anlage von Insektengittern auf diesem Platz gefordert, um den von dort ausgehenden Autobusverkehr zu fördern.

Großfeuer in der Hopfengasse.

Der gestrige Nachmittag und die vergangene Nacht brachte der Feuerwehr reichliche Arbeit. So mußte sie gestern nachmittag gegen 3 Uhr nach der Margstraße nach Schellmühl, wo ein Kesselhaus brannte. Die Bekämpfung dieses Brandes dauerte bis 5 1/2 Uhr, zu welcher Zeit ein Stubenbrand in der Goldschmidtstraße gelöscht werden mußte. Gegen 7 1/2 Uhr machte sich verächtlicher Geruch in der Herrengarten-Kaserne bemerkbar, der eine Alarmierung der Feuerwehr recht fertigte. Ein Feuer von größerem Ausmaße entstand nachts um 1 Uhr in der Salzen Allee 47, wo eine Werkstatte und ein Kofenshuppen in Brand geraten waren. Die Bekämpfung dieses Brandes gestaltete sich sehr schwierig und dauerte bis gegen 7 1/2 Uhr morgens.

Das größte Feuer dieser Brandnächte war jedoch ein Speicherbrand in der Hopfengasse. Gegen 5 Uhr morgens bemerkte der in dem Speicher der Firma Fischer & Nickel, Hopfengasse 27, wohnende Materialverwalter starke Rauchentwicklung in den in dem Speicher befindlichen Verkaufs- und Lagerräumen der Firma. Die sofort aus Großfeuer alarmierte Feuerwehr rückte mit 4 Wagen und dem auf der Schindauwerft in Elbing neu erbauten Motorprühendampfer an. Sie fand einen hellobrennenden Brandherd vor. Von den im Erdgeschoss befindlichen Lager- und Verkaufsräumen ausgehend, hatte sich das Feuer in ganz kurzer Zeit bis ins Dachgeschoss hinauf durchgefrassen. Die in dem Speicher befindlichen technischen Bedarfsartikel, wie in Pulver, Treibriemen und Öle boten dem Feuer reichliche Nahrung, so daß sich die Bekämpfung sehr schwierig gestaltete. Doch gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und seiner Herr zu werden, so daß nach stündiger Arbeit die Wehr unter Zurücklassung einer Brandwache abziehen konnte. Die Feuerwehrt hatte mit den Aufräumungsarbeiten bis 10 Uhr zu tun.

Der Brandherd bietet ein Bild großer Vermähtung. Die fast ganz aus Holz bestehende Innenkonstruktion ist vollständig verkohlt. Der Materialschaden ist bedeutend, soll jedoch, wie wir erfahren, durch Versicherung gedeckt sein. Die Entstehursursache ist bis jetzt noch vollständig ungeklärt.

150 Großverdiener.

Auf die im Volkstag gestellte Anfrage, ob und wieviel Personen im Freistaat vorhanden sind, die ein höheres Einkommen versteuern als der am höchsten bezahlte Beamte des Freistaates (Präsident Sahm), teilt der Senat mit, daß nach den zur Zeit vorhandenen Unterlagen im Jahre 1924 150 Personen und 1925 132 Personen vorhanden gewesen sind. Bekanntlich bezieht der Senatpräsident monatlich ein Gehalt von 4000 Gulden.

Die Mittel für die Auswanderung.

Im Volkstag ist vom Abg. Genossen Dr. Bing folgende kleine Antrag gestellt:

Nach in der letzten Zeit gemachten Erfahrungen erhalten mittellose Danziger Staatsbürger, welche Gelegenheit zur Auswanderung haben, einen Zuschuß von 50 Gulden zur Finanzierung der bei dieser Gelegenheit zu erfüllenden Formalitäten. Da sich unter den Auswanderungslustigen völig verarmte langfristige Arbeitslose befinden und da das Visum nach U. S. A. allein über 50 Gulden kostet, so reicht die gewährte Unterstützung bei weitem nicht aus. Ist der Senat bereit, in passenden Fällen durch weitergehende Bereitstellung von Geld dafür zu sorgen, daß die an sich begründeten Auswanderungsversuche nicht am Fehlen kleiner und kleinster Summen scheitern?

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Ueberricht: Die Hochbildungen der nordischen Depression beeinflussen auch heute noch die Wetterung Mitteleuropas. In ganz Deutschland gingen verbreitete Regenschläge, die im Norden teilweise von Gewittern begleitet waren, nieder. Vom Ozean her drängt hoher Druck über Frankreich und den britischen Inseln nach.

Vorherfrage: Unbeständig, meist stark bewölkt, nur vorübergehend aufklarend, Regenschauer, schwache, später auf frische weite Binde, etwas kühler. Folgende Tage wechselnde Bewölkung, vereinzelte Regenschauer, frische westliche Binde. Maximum des gestrigen Tages: 26,2; Minimum der letzten Nacht: 16,5 Grad. Seewasser temperatur: Brösen 18, Roppot 19 Grad.

Brand in Schellmühl. Auf dem Gelände der Polsh. Stahlg. Petroleum Comp. in der Margstraße in Schellmühl brannte in einem Kesselhaus ausgelauenes Öl, mit dem die Kessel geheizt werden. Teile der Dachkonstruktion waren dabei in Mitleidenschaft gezogen. Das Feuer wurde mit einem Rohr von der Autopribe und durch Ueberschütten mit Sand gelöscht.

Gemeindevorsteher und Geldentwertung. Ein Aktiver aus Braunsdorf war vor dem Schöffengericht angeklagt, seinen Gemeindevorsteher geschlagen und beleidigt zu haben. Der Gemeindevorsteher führte eine Spar- und Darlehnskasse, bei der auch der Aktiver eine größere Summe stehen hatte, die ihm durch die Geldentwertung verloren gegangen ist. Gegen den Gemeindevorsteher richtete sich nun der Groll des Aktivers. Als beide im Gasthause zusammentrafen, nannte der Aktiver den Gemeindevorsteher „den größten Betrüger“. Dabei kam es zu einer unbedeutenden Stöße. Das Gericht erkannte wegen der Körperverletzung auf Straffreiheit, da sie ausgefallen wurde. Da man aber den Umständen des Aktivers verziehen kann, wurde er nur zu 20 Gulden Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt.

Eine internationale Plakatausstellung wird in Frankfurt a. M. anlässlich der Generalversammlung des Verbandes deutscher Reklameleute veranstaltet werden. Die Ausstellung wird eine Auswahl aller Plakate enthalten, die in den vergangenen 60 Jahren in einer süddeutschen Großstadt angeschlossen wurden. Dieser Ueberblick wird instruktiv die Entwicklung der deutschen Plakatkunst veranschaulichen. Ferner wird die Ausstellung Plakate zeigen, die auf der englischen Weltausstellung in Bembley zu sehen waren. Auch soll eine große Anzahl russischer, italienischer und Kriegsplakate aus aller Welt gezeigt werden.

Männer untereinander.

Von Ricardo.

Ich habe schon einmal darauf hingewiesen, daß Jungesellen, die beabsichtigen in den heiligen Stand der Ehe zu treten, aber doch noch Jünger (den andern ist nicht zu helfen) als letztes Prüfmittel einen Vormittag lang einer Schöffengerichtssitzung, in der Privatbeleidigungsklagen verhandelt werden, als Zuhörer beizubehalten mögen. Der Eintritt ist frei. Die Notwendigkeit, das nachfolgende Uebelbefinden durch eine Tasse starken, schwarzen Kaffees und einen großen „Nordhäuser“ beizugehen zu müssen, ist eine Ausgabe, die man sich schon leisten muß, wenn man bedenkt, daß eine Ehe oft jahrzehntelang dauert und mein Ratsschlag Rettung erheißt. Um nicht einseitig orientiert zu erscheinen, empfehle ich andererseits allen Jungfrauen: halten Sie mit aller Weiberlist Ihren Bräutigam von derartigen Sitzungen fern, wollen Sie nicht, daß der nette, junge Mann, anstatt Ehemann zu werden, in einen Männergefängnisverein eintritt, Radfahrer wird, oder sich einen Hund kauft.

90 Prozent aller Privatbeleidigungsklagen führen Frauen untereinander; 88 Prozent sind Frauen, die in einem Haus wohnen, der 99-Prozentteil sind Frauen, die früher unter einem Dach wohnten, bleibt also noch das letzte 1 Prozent. (Jetzt sagen Sie, wer te Jungfrauen, Frauen und Damen: ahaaa! also doch! Einen Augenblick bitte.) Dieses letzte Prozent der Statistik müssen wir wieder in 100 Teile aufteilen, und dann sind wieder 99 Privatbeleidigungsklagen solche, in denen die Privatklägerin eine Frau resp. Jungfrau oder Dame ist und der angeklagte Teil ein Mann. Bleibt also jetzt 1 pro Mille! Jawohl, 1 pro Mille sind Privatbeleidigungsklagen zwischen Männern untereinander, jawohl! Aber... (Daß Sie über das „aber“ viel zu früh lachen, schöne Frau, dafür will ich gleich den Beweis erbringen.)

Eins noch zuvor, alle Privatbeleidigungsklagen, alle, ohne Ausnahme, haben etwas gemeinam: Lächerlichkeit! (Jedoch, ohne Lachen wäre dies Leben ja gar nicht erträglich.)

Der Beweis für meine obigen statistischen Behauptungen: Stehen zwei Männer vor den Schranken, so sind diese beiden gar nicht zwei richtige Männer, sondern der eine ist ein halbes altes Weib, dem der liebe Gott nur zufällig männliche Attribute gegeben hat. Sie sehen, sogar das 1 pro Mille wird wacklig. Da nun einmal die schöne Welt alles was Hosen trägt (ich meine Oberhosen, lange Hosen, bis eine Handbreit über die Schuhspitzen) Mann nennt, so wäre die Auslegung mit dem letzten 1 pro Mille eine willkürliche Auslegung, was zu vermeiden ist. Darum also auf zum Kern der Statistik: 1 pro Mille der Privatbeleidigungsklagen sind genau so lächerlich wie alle anderen, aber — die Klage hat einen bitteren Kern, einen tragischen Hintergrund, einen Hintergrund, der sich um: Sein oder Nichtsein (das ist hier die Frage) dreht.

Zwei Angestellte eines großen Betriebes stehen vor den Gerichtsschranken. Der eine, ein Herr Kalkulator, spricht mit einem etwas süffisanten Ton (leichter Knödel im Hals) und hat einen Rechtsbeistand zur Seite! Der Privatkläger, der andere, ist ein Büroarbeiter ohne Rangbezeichnung (Vollbart, der das Tragen von modernen Krawatten erübrigt), ein ruhiger, sprachgewandter, lebend aussehender Mann! Der Angeklagte steht im Saal einsam, wie verlassen auf weiter Flur. Die Zeugen: ein Nachtwächter, ein Amtsbote und der direkte Vorgesetzte der beiden Klagen, die beide in demselben Haus wohnen.

Zur Erörterung steht öffentliche Beleidigung, hervorgehoben dadurch, daß der Vollbärtige in seinem Schicksal immer der eigenen Frau gegenüber den Herrn Kalkulator einen Kaufungen genannt hat. Der Angeklagte hat so laut geschrien, daß (man bedachte) der gerade das Haus schließende Nachtwächter und der zwei Treppen über dem Angeklagten wohnende Bote den Rärm gehört hat, aber nur den Krach, nicht etwa einzelne Worte, während der Herr Kalkulator, an der trennenden Tür lauschend, den „Kaufungen“ klar und vernehmlich aufnahm.

Der Angeklagte gibt an, er habe nach einer vorhergegangenen Feier, endlich einmal seinem Herzen Luft gemacht, denn der Herr Kalkulator habe sich an des Vollbärtigen minderjährigen Töchtern unästhetisch vergriffen und seine Frau öffentlich des Ehebruchs beschuldigt. Der Herr Kalkulator ist am Morgen nach dem Skandal zu ihrem beiderseitigen Vorgesetzten geeilt und hat Beschwerde geführt. Der Vorgesetzte hat folgendes salomonisches Urteil gefällt: Klagt!, wer in dem Rechtsstreit unterliegt, verliert seine Stellung und kann bei diesem schönen Sommer weiter gehen.

Man „achelt“ vor Gericht hin und her. Ein Vergleich könnte bei der „Lächerlichkeit“ der Privatklage zustande kommen, öffentliche Beleidigung fällt natürlich fort, aber im übrigen ist der Vollbärtige schuldig, „Kaufungen“ ist immerhin eine Beleidigung für einen Herrn Kalkulator. Der Angeklagte soll bei einem Vergleich die Kosten insgesamt (auch den Betrag für den geneuerischen Rechtsbeistand) übernehmen, anderenfalls kommt eine geringe Geldstrafe in Frage.

Den Angeklagten schlägt eine (zwar bei seinem kleinen Einkommen verständliche) Blindheit für die Situation. Er berechnet: ein Vergleich ist etwa dreimal so teuer wie die Verurteilung! Er lehnt einen Vergleich ab und wird zu fünf Gulden Strafe, kostenpflichtig, verurteilt. Der Vollbärtige spart eine Menge Geld, wie wird es aber mit seiner Existenz, wird die Firma ihren harten Spruch wahr machen? So sieht 1 pro Mille der Privatbeleidigungsklagen aus. Der andere Teil allerdings ist weitaus lustiger.

Rein Vermögen im Strohhalm. Die gestern bei ihrer Wiedergabe schon von uns als phantastisch bezeichnete Meldung, nach der eine große Summe von Gold und Wertpapieren im Bett einer alten Berliner Bettlerin aufgefunden sein soll, hat sich nun tatsächlich als unzutreffend herausgestellt. In Wirklichkeit sind bei der Frau nur 40 Mark aufgefunden worden.

In den sensationellen Verhaftungen in Bromberg erfahren wir von authentischer Seite, daß Herr Fiegel auf Antrag polnischer Behörden wohl zur Danziger Polizei zitiert worden ist, sich jedoch auf freiem Fuß befindet. Es wird auch bekräftigt, daß Herr F. die Bank Dnkontown geschädigt hat.

Wenig angenehme Nachbarschaft ist den Verwohnern Strohbettchens zugebracht. Die Firma Jean Martin Egli beabsichtigt, auf dem Grundstück Strohbettch 7/9 eine Darmzubereitungsanstalt zu errichten. Etwas Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen bei dem Stadtschuß zu erheben.

Standesamt vom 12. August 1926.

Todesfälle. Witwe Amalie Neßkan geb. Prehmer, 59 J. 9 M. — Wäckerin Marie Grabowski, 51 J. 9 M. — Fürsorgepflegling Paul Strunk, 26 J. 3 M. — T. b. Schiffsführer Theodor Malecki, 1 J. 7 M. — Arbeiterin Auguste Selmski, 38 J. 11 M. — S. b. Wafinenschloßers Karl Böme, 8 M. — Witwe Johanna König geb. Marowitz, 78 J. 8 M. — Witwe Ottilie Kurth geb. Alberti, 83 J. 10 M.

Aus dem Osten

Großfeuer in Pommern.

Die Ortschaft Großendorf nahezu völlig abgebrannt.

In Großendorf im Kreise Stolp entstand gestern vormittag ein Großfeuer, wodurch drei Viertel des Dorfes in Asche gelegt wurden.

Badeunglück in Pillau.

Zwei junge Mädchen vor den Augen der Angehörigen ertrunken.

Dienstagabend sind in der See, und zwar in der Nähe der Schwedenschänke zwei junge Mädchen ertrunken.

Feuergefecht mit einer Schmugglerbande.

In einem Tag der vorigen Woche überraschte ein Beamter der Grenzpolizei bei Galdob-Jonckeln (an der Memel) scheinbar gegenüber Kaufleuten gelegen eine Schmugglerbande.

Dirschau. Die Arbeit wieder aufgenommen haben die Arbeiter an der hiesigen Kohlenladestelle an der Weichsel.

nehmern als Vorbedingung gestellt, nach welcher sie sich zu Verhandlungen über eine eventuelle Lohnerhöhung bereit erklärte.

Rückgang der Erwerbslosigkeit in Polen.

In der Woche vom 24. bis zum 31. Juli bezifferte sich die Zahl der Erwerbslosen in Polen auf 264 787 Personen.

Eine Ministerialabteilung für Kinderheilstfragen in Polen.

Nach dem letzten erlassenen neuen Organisationsstatut des Ministeriums des Innern wird zum erstenmal seit Bestehen des polnischen Staates eine besondere Abteilung für Angelegenheiten der nationalen Kinderheilstfragen errichtet.

Rosenberg. Seltsame Todesursache. Der 30 Jahre alte Besitzer Rudolf Hymny aus dem benachbarten Dorfe Sumpf hatte zum Roggencinsparen sein Jagdgewehr mit auf Feld genommen.

Landberg. Die resolute Danzigerin. Im Juni 1925 befand sich die jugendliche Frau Gertrud E. aus Danzig in Bernstein auf Besuch.

Warschau. Eisenbahnunfall. Montag entfiel auf der Strecke Kielce-Czenstochau ein Arbeitszug infolge falscher Weichenstellung, die von blöden unerfahrenen Tätern vorgenommen worden ist.

Pugitz. Aus den pommerschen Strandbörfern wird berichtet, daß das kalte Wetter der letzten Woche dem Fremdenverkehr großen Abbruch getan hat.

Rummelsburg. Durch einen Bullen getötet. In Neuhütte ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, der den Tod eines Hülfejungens zur Folge hatte.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Vorstandskonferenz am Donnerstag, den 12. August, abends 7 Uhr, in der Aula der Petri-Kirche am Hanjaplatz.

SPD. Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 13. August, abends 7 Uhr, findet im Volkstag eine sehr wichtige Sitzung des erweiterten Ortsvorstandes statt.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Am Sonntag, den 14. August, abends 7 Uhr, Versammlung bei Reimann, Fischmarkt 6.

Soz. Arbeiterjugend Praust. Heute, Donnerstag: Humoristischer Abend. (Weiter: Gen. Dombrowski.) Anfang 7 Uhr.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Freitag, den 18. August: Volkstanzabend im Heim. Beginn 7 Uhr.

Season-Ausverkauf. Nur noch 3 Tage. Damen-Stiefel 5.90, Damen-Spangenschuhe 10.90, Damen-Pantoffel 1.75, Damen-Stoff-Hausschuhe 1.85, Kinder-Spangenschuhe 3.60, Herren-Halbschuhe 15.90, Damen-Leder-Schlüpfer 4.70. Das größte Schuh-Spezialgeschäft des Freistaates mit der größten Auswahl.

DER ELEKTRISCHE STUHL. ROMAN VON SCHALOM ASCH. (5. Fortsetzung.) Wer ist sie, und wer ist der Alte? Ist sie eine Kokotte und der Alte ihr Zuhälter, der sie verkauft?

Munde hervorstach, und eine kurze Oberlippe, die sich unter der spitzen, weit vortragenden Nase verbarg. Aus dem niedrigen Umlegebogen ragte ein faltiger, rungliger Hals.

Wasser habe ich bereits an mir vorbeistreichen sehen! Nun, was das anbetrifft, so haben Sie sich geirrt, Mr. Winkler.

Sonne über der Adria

Von Erich Mofse.

I. Der See und sein Polkist.

Das ist in Spalato. Man sitzt im Café, in der Sonne. Natürlich. Der Körper will auch einmal ruhen! Denn man ist durch alle Winkel geirrt, Hüter, Giebel, Fenster eingebaut, vermauert, verzwängt zwischen römischen Säulen, Gassen, Gäßchen untereinander, übereinander, alles zwischen, innerhalb dieser Diktatorsmauern, in diesem Palast, durch den mitten hindurch Straßen gehen, in dem nun Glend wohnt, Läden, Gewerbe übereinander, untereinander, dreitausend Menschen, dreitausend Menschen! Und die Kirche und das Peristyl und die Säulen, die weißen schlanken Korinthischen Säulen, dies ganze Rom, gewaltig, massiv, prachtvoll, selbstgewiß. Rom, viel tiefer hier gefühlt, erkannt, begriffen als drüben in Italien.

Nun ist man also müde. Ehrlich. Hat ein Anrecht darauf. Und hier auf den Stühlen vor dem Café brennt die Sonne, geht die schönsten Mädchen, promenieren, lüften, schlendern mit den Armen, und in ihren dunklen Augen spiegelt sich der goldene Glanz des blauesten Hafens.

Da also geschieht es, daß mitten zwischen ihnen ein Geleise haberrittelt, nein, eigentlich kein Geleise: ein Geleise, winzig, grau, vierbeinig, vieredig, und das Geleise ist noch weiß und verwaschen, und der daneben geht, mit rotem, goldbesticktem Käppi über den schwarzen Boden, mit der losen bosnischen Jacke malerisch über den Schultern, hält es nur am Ohr gefaßt, freundschaftlich, so wie nebenbei, und so geht die beiden wie zwei Freunde, wie ein Pärchen, mitten zwischen den andern, promenierend, lüftend, atmend, in der Sonne, in der hellen, heißen, leuchtenden Sonne.

Das geht, solange es geht. Denn nun kommt der Polkist, die Sonne, ach nein, macht noch lange nicht alles gleich, diese Promenade ist für schlaffe Mädchen und lebende Pärchen, aber nicht für Geleise, auch wenn sie noch so niedlich, es ist wirklich sehr lieb das Geleise, aber es geht doch nicht, nicht wahr. Und will dem Tierchen einen Schlag geben, nur so einen ganz leichten. Aber siehe, es wird ein Strohhalbm daraus, was soll man tun, und geht weg, der strenge Polkist, murmelt noch etwas von öffentlicher Ordnung in seinen schwarzen, gewaltig hochgewirbelten Schnurrbart und geht weiter, etwas unsicher, mit hochgezogenen Brauen und einem Säbeln, ja, ja: einem kleinen unsicheren verkniffenen Säbeln.

Der andere bleibt mit seinem Tierchen zurück, hat begriffen, so geht es nicht, die öffentliche Ordnung, natürlich, man muß herunter von der Promenade, legt also den Arm dem Tier um den grauen, winzigen Hals und will es so nach rechts ziehen. Nein, das will es nicht. Was ist das für ein Kamerad, der plötzlich nicht mehr am Ohr hält, sondern am Hals zieht, mit Gewalt! Ja, mit Gewalt! Denn nun packt er gar mit einer Hand zwischen die Hinterbeine, mit der andern von vorn, wird es tragen, das Baby, Babys trägt man einfach; aber Babys strampeln auch, und dieses hat dazu Füßen, kleine reizende graue Füßen, und da steht es wieder auf allen vieren, hoch, hoch, grau, vieredig, vieredig, nicht zu bewegen.

Steh da leuchtet brahminische Weisheit dem Mann unter dem Käppi: leise, freundschaftlich streichelt er noch einmal wie zum Abschied seinem kleinen Kameraden über das helle, verwaschene, grau-blaue Fell und — geht nach rechts auf den Fahrdamm, geht einfach weg, allein, ohne sich umzudrehen. Das Geleise, verdutzt erst, blüht ihm traumend nach, ganz kläglich wird es um die Augen, ängstlich schnurpelt die Schnauze in die Luft, und nun läuft es, trappelt Galopp, rechts herunter auf den Fahrdamm, und nun hat es ihn erreicht und nun gehen sie wieder beide, zwei Freunde, Hand am Ohr, promenierend in der hellen, heißen, leuchtenden Sonne.

II. Die Stadt der Gespenster.

Weiter nach Süden, jenseits. Ragusa (ein sarazentisches Nürnberg zwischen Mauern am Meer), reißt sich die See tief ins Land, buchtet sich zu jener boca di Cattaro, in die gleich einem südtlichen Fjord, dolomitenhaft nackter Fels hinabstürzt, riesenhaft hochgetürmt ins Blau. Das Meer scheint hier seinen Ursprung vergessen zu haben, wird glatt, blau, tief, friedlich, klar, und wenn das Auto auf der Fähre (ein kleines Segelboot zusammengeklappelt mit einem kleinen Motor) langsam um gegenüberliegenden Ufer tadelt, glaubt man sich auf einer der italienischen Seen. Ringsum führt die breite, schöne, gepflegte Straße, es geht wie durch einen blühenden Garten, adio rufen die Buben und die hellen lachenden Mädchen und werfen winkend Blumen auf Blumen in das vorüberfahrende Auto, Dörfer, Gärten, Siedlungen fliehen am Auge vorüber, blühend, brennend, weiß flammend im hellen Licht, bis jenes seltsam flache, langgestreckte kleine Insel auftaucht, deren ganze Oberfläche ausgefüllt liegt, von einem Kloster und seiner Kirche, daß es scheint als stiegen Gebäude und Mauern unmittelbar aus den Wassern, ein schwimmender Orakel, heilig geheimnisvoll schicksalsumwehte Stätte.

Das Geheimnis ist sich, um mit noch geheimnisvollerem Schauer für ein paar Sekunden wenigstens, die lustige Fahrt zu beschatten: am Ufer, auf der Höhe der Insel, liegt eine kleine Stadt, grau, mit Oleander burdwanfchen und kleinen, heftig blau-rot blühenden Bäumchen, mit Renaissancepalästen, Barockportalen, alten Reliefs, Wirteln und Gassen. Und leer. Ja. Nicht Ruinen, nicht Schutt, malerisch umwachsen und durchblüht von Eichen und Grün, sondern leer dreiviertel dieser Stadt, verlassen als wäre es geblieben, leere, geistliche Wohnungen, leere Fenster, kumme, sinnlose Mauern, Grauen der entleerten Materie.

Was ist hier geschehen? Welche wahnsinnige Hand hat an diesen Wänden entlaggetastet, daß alles, was einst hier gelebt, gelübt, gelacht, in lächelndem Entsetzen gesüßet? Welches Schicksal schmeigt aus dieser grauenvollen Stille? Welcher latter Hauch weht geistlich kalt mitten in dieser heißen Sonne von diesen Mauern?

Die Fest war hier, irgendeinmal. Hauchte in das Licht, und die Menschen flohen. Kloster und Orakel des zum Gedächtnis. Und die Wengen, die heute dort leben, sind, mitten im blühenden Land, mitten in tropischer Luft, Duzfreunde des Todes.

III. Der Gefangene spricht aus dem Fenster.

Von Cattaro geht jene berühmte, immer am Abgrund in spitzen Serpentinien hochgehende, im Krieg unumkehrte Straße zum Vojegenmassiv hinauf, um in einer Autostunde vom Meeresspiegel eine Felshöhe von über 1000 Metern zu erreichen. Nicht zu viel gesagt, daß hier einer jener Punkte Europas, die als Konzentrationserlebnisse der schöpferischen Kraft, neben ganz wenigen, unvergeßbaren seelischen Besitz bedeuten. Je höher hinauf das Auto kommt, desto losgelöster von nächster Umgebung, desto weiter wird der Blick, Nacht um Nacht, blaugrau, grau, grau, dunkelblau, entfaltet sich, immer weiter wird die Landschaft, immer endloser die Tiefenfläche des Meeres: als wäre man aus einem Flugzeug über die Fruchtbarkeit eines paradiesischen Gartens. Oben aber auf der Höhe nach kurzer Fahrt durch eine Felsmulde: ist die Welt verandert. Hier Dalmatien, dort Montenegro: nie war eine Grenze so sinnvoll, plötzlich glaubt man sich in Zentralasien oder auf der Kraterfläche

des Mondes, der Himmel ist bis auf wenige kleine freiliegende Flecken abgedeckt, endlos nackter Fels überall im des Auge sieht, und beim Anblick dieser „schwarzen Pyra“ die am Horizont in ungeheurer Wucht bis über die Säulengrenze weiß sich hinaufstrecken, beschleicht einen jenes „geologische Gefühl“ das, einer seltsam melancholischen Nacht benachbart, plötzlich Bewöhung und Selbstverständlichkeit unteres, täglichen Erdbodens in Frage stellt.

In weitem Bogen nach Ceintje hinab, bleibt auch dieser „Hauptstadt“ Eindruck armfellig, dürftig, nackt und operettenhaft und die „Gefandtschaftspaläste“, Hauptbestandteil dieser Residenz, bezeugen einen jener tragikomischen Witze der Geschichte, die man mit leichter Bewegung als lustige und kurzweilige Attrappen beiseite schieben könnte, hänge nicht oben zwischen den Felsen verrosterter Stahldräht und die Erinnerung an das Blut von Tausenden.

Nun aber steht die Masse vor dem Fenster im Parterre, Eisenstäbe sind davor, aber das Fenster ist offen, der Gefangene will auch einmal frische Luft haben, er sieht am Fenster, klein, schwarz, mit gelbem Gesicht, Haut wie Leder — und spricht hinans. Einem in die Masse. Spricht und gestikuliert. Schimpft auf seine Regierung. Auf die schlechte Justiz wahrheitslieblich und die schlechte Luft. Der Gefangenewart steht dranhin, hält den Schlüssel an „seinem“ Gefangenen in der schmutzigen Hand, umharrt wütend die Menge, sucht sie zu vertreiben: umsonst. Die steht nur und lacht, lacht und lacht. Es ist ein Jodel, ein tragikomisches Jodel. Und die Sonne senkt sich auf den Häusern und den grauen schattenlos standigen Straßen.

Der Mann, die Frau und der Ball.

Wie der Denksport zur Verhaftung einer Hochstaplerin führte.

Die Kriminalpolizei verfolgte eine Hochstaplerin, die zahlreiche große Betrügereien verübt hatte. Eines Tages glaubte ein Kriminalbeamter, sie unter den Linden in Berlin zu erkennen. Er war Frachtmann in der Erkennung von Physionomen. Obgleich die ihm verdächtig erscheinende Person in Männerkleidung dahinging, hatte er Grund, in ihr die Betrügerin zu sehen. Unausföhrlich folgte er ihr, und seine Vermutung wurde bestätigt. Sie ging in den Tiergarten und setzte sich auf

eine der langen Bänke zwischen die zahlreichen anderen Personen, die sich dort erholen wollten und dem Spiel der Kinder zusahen.

Der Verdächtige war außerordentlich vornehm gekleidet und machte in jeder Beziehung den Eindruck eines eleganten und vornehmen Menschen. Dies veranlaßte den Kriminalbeamten, besonders vorsichtig zu Werke zu gehen. Ein Mikroskop hätte nicht nur das Publikum gegen ihn eingenommen, es war auch zu erwarten, daß der elegante Herr sich eine rechtswidrige Beschäftigung keineswegs gefallen lassen würde. Da kam dem Kriminalbeamten eine Idee. Er fing den Ball auf, den eines der Kinder beim Spiel in der Richtung auf ihn durch die Luft warf. Das gab ihm Gelegenheit, mit den Kindern zu spielen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Bald hatte er eine ganze Schar dieser vertrauensvollen, lustigen, kleinen Wesen um sich, und es begann ein sehr abwechslungsreiches Ballspiel. Der verdächtige junge Mann folgte den Vorgängen des Spiels, das unmittelsbar vor der Bank hin und her wogte, mit großer Aufmerksamkeit. Schließlich flog der Ball unvermerkt dem Kriminalbeamten auf den Schoß. Man hätte wohl annehmen dürfen, daß der junge Mann ihn mit den Kindern teilte. Aber der Ball rollte zu Boden, und in demselben Moment stand schon der Kriminalist vor dem Jüngling und erklärte ihn für verhaftet.

Wie konnte der vorsichtige Kriminalbeamte die feste Überzeugung gewinnen, daß er die gefuchte Verbrecherin gefunden habe? Hierauf gibt „Dr. Meyers Denksport“ in Heft 4 folgende Antwort:

Die Entfärbung der verdächtigen Person erfolgte durch die Provokation eines erworbenen Reflexes. Männliche Personen tragen seit ihrer frühesten Kindheit Beinkleider, die man ihnen irgendwelchen Gegenstand so zu, daß er in der Richtung auf ihren Schoß fliegt, so schlagen sie ganz unbewußt und mit größter Schnelligkeit die Knie zusammen, um dadurch zu verhindern, daß der Gegenstand zwischen den Beinen hindurch auf die Erde fällt. Frauen dagegen machen ebenso plötzlich und reflektorisch die Beine breit, weil sie dadurch die auffaugende Fläche vergrößern. Sie tragen seit ihrer Jugend einen Rock und sind so daran gewöhnt, daß auch eine während längerer Zeit durchgeführte Aufmachung als Mann diese erworbenen Reflexe nicht ändern kann. Der Kriminalist kann, wie in anderen ähnlich liegenden Fällen, auch hier damit rechnen, daß eine Willenshandlung und eine absichtliche Verstellung nicht gelingt, wenn sie mit einer Reflexhandlung kollidiert.



Das verbotene Badetritot.

Frauen, die sich zu helfen wissen.

Der Bürgermeister des Seebades Lynn in Amerika schätzte nach den Vorbercern Mussolinis. Bekanntlich hat Mussolini den Damen verboten, die modernen Badetritots zu tragen, sondern sie müssen am Strand wieder in langen Gewändern einhergehen, die außerdem noch mit Hosen bis an die Knöchel versehen sind und den Frauen einen Genus am Seebade gar nicht mehr ermöglichen. Amerika führt schon seit langem in vielen Seebädern einen heftigen Kampf gegen das angeblich unsittliche Badetritot, obwohl nirgends die Frauen so ungeniert im Badetritot durch die Straßen gehen, sich fotografieren und filmen lassen, Tänze aufzuführen und im allgemeinen sich den Vergnügungen des Sommers hingeben wie gerade in den amerikanischen Seebädern. Nicht überall sind die Bürgermeister so verbohrt, das Kostüm zu verbieten, das oft bei der ungeheuren Hitze, die in Amerika herrscht, die einzig mögliche Erholung bietet. Der Bürgermeister von Lynn ging ganz rigoros vor. Er hat eine Verfügung erlassen, daß alle Frauen und Mädchen, die sich im Badeanzug durch die Straßen der Stadt nach dem Badestrand bewegen, von der Polizei festgenommen werden sollen, um nach der Polizeiwache gebracht und dort in ihrem abgefurzten Kostüm für das Verbrecheralbum fotografiert zu werden. Die Frauen von Lynn waren aber klüger als der Bürgermeister, denn sie revoltierten nicht gegen die Verfügung, sondern sie lachten den Bürgermeister aus. Es fanden nach dem Erlaß dieser Verordnung geheime Sitzungen statt, in denen die Frauen berieten.

Aber was sie berieten, wurde nicht der Öffentlichkeit mitgeteilt. Am nächsten Tage hatten die Einwohner und Badegäste des Seebades Lynn den schönen Anblick eines gewaltigen Festzuges, in dem nicht nur sämtliche weiblichen Badegäste, sondern auch sämtliche Bürgerinnen der Stadt Lynn in Badefestkleidern durch die Stadt marschierten. An der Spitze des Festzuges gingen die Frauen der Honoratioren der Stadt, die diesen Erlaß gemeinsam ausgeheckt hatten. Nun hatte die Polizei leichtes Spiel und führte den ganzen Festzug, der mehr als 1000 Frauen umfaßte, unter dem Jubel der Bevölkerung ins Polizeihaus, um nach dem Buchstaben des Gesetzes alle Frauen für das Verbrecheralbum zu fotografieren. Es erhob sich ein derartiges Gelächter über diesen Vorkall, daß der ehrenwerte Bürgermeister sich schleunigst in die dunkelste Ecke des Rathauses verkroch, denn er wurde einfach ausgelacht. Abgesehen davon, hatte er auch keine Möglichkeit, Tausende von Photographien an einem Tage aufzunehmen. Auch sein Verbrecheralbum dürfte nicht ausgereicht haben, um diese Masse von Verbrecherinnen in Bildern festzuhalten. Da es sich meißt um schöne Frauen handelte, bekam der Bürgermeister bereits vorher ungeheure Selbangebote von Frauen, die das „Verbrecheralbum“ kaufen wollten. Durch die List der Frauen und durch den Festzug im Badetritot ist aber das schöne Vorhaben vereitelt worden und die Verfügung des Bürgermeisters fiel ins Wasser.

Vaterlandsräube. Im Jahre 1925 haben 62 643 Deutsche das Reich verlassen, gegen 58 225 im Jahre 1924 und 115 416 im Jahre 1923. Die Auswanderung der Jahre 1923 und 1924 hat sich gegenüber der Vorkriegsauswanderung, die seit der Jahrhundertwende 18- bis 30 000 betrug, verdoppelt. Von den Auswanderern des Jahres 1925 gingen über

Neues Jubiläum auf Helgoland.

Im August 1841 dichtete Hoffmann von Fallersleben in seinem Hause auf Helgoland die deutsche Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles“, die somit in diesem Monat ihren 85. Geburtstag hat. Unsere Aufnahme: Das Haus Hoffmann v. Fallerslebens auf Helgoland, in dem das Deutschlandlied entstand.

deutsche Häfen 58 225, über fremde Häfen 418. Dieser Auswanderung steht eine Einwanderung über Bremen und Hamburg im Jahre 1925 von rund 78 000 gegenüber.

John Galsworthys neuestes Stück.

Die Flucht des St. Äfflings als Problem.

Das neue Drama John Galsworthys, des erfolgreichsten englischen Dichters, dessen Stücke auch in Deutschland viel gespielt werden, trägt den Titel „Die Flucht“ und wird in dieser Woche im Londoner Ambassador-Theater seine Erstaufführung erleben. Auch in diesem Stück eröffnet der Autor weite Aussichten auf Probleme, die mehr als einmal die Öffentlichkeit beschäftigt haben. Galsworthy liebt es ja, die Bühne zur Erörterung aktueller Zeitfragen zu benutzen, und es scheint, daß er diesmal die Frage noch bündiger gefaßt hat als sonst und den Appell an das Publikum zur Stellungnahme noch dringlicher gestaltet hat. Was die Spannung der Handlung betrifft, so ist diese hier nicht minder scharf herausgearbeitet als in Galsworthys „Gerechtigkeit“, ein Stück, das nach allgemeiner Ansicht wesentlich dazu beitragen hat, das englische Gesinnungsleben zeitgemäß zu reformieren.

Die erste Szene der „Flucht“ spielt zur Nachtzeit im Londoner Hyde-Park. Ein Mann, der mit einer Frau ins Gespräch gekommen ist, wird dadurch in eine Auseinandersetzung mit einem patrouillierenden Schutmann verwickelt, der die Frau beschuldigt, auf dem Männergang begriffen zu sein. Obgleich der Mann versichert, daß er die Frau ausgeprochen habe, und daß sie deshalb völlig schuldlos sei, beharrt der Schutmann auf der Festnahme des Mädchens. Von Worten kommt es zu Handgreiflichkeiten, in deren Verlauf der Schutmann von dem Gegner einen Schlag erhält, der ihn tot niederstreckt. Der Mann, der für die Frau eingetreten ist, wird wegen Tothschlags zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt und verbüßt seine Strafe im Gefängnis zu Gartmoor, aus dem er in einer Nacht, vom Nebel begünstigt, flieht. „Was würdest du tun, wenn ein aus dem Gefängnis entwichener Flüchtling in dein Haus kommt?“

Das ist die Frage, die Galsworthy seinem Publikum wirft hat und der den Sträfling erblüht, während er in einem Richter zusammen, der bei der Gerichtsverhandlung mitgewirkt hat und der den Sträfling erblüht, während er in einem Fluch angelt. Er stellt sich, als ob er nichts gesehen habe, und läßt ihn laufen. Der Flüchtling sucht dann in einem Haus Untersucht und gibt sich zwei Frauen zu erkennen, die infolge dessen in heftigen Streit geraten, ob sie den Entkommenen ausliefern sollen oder nicht. Später sieht sich ein Farmer, in dessen Haus er Zuflucht gesucht hat, vor die gleiche Frage gestellt. Schließlich wird auch die Religion zur Entscheidung heraufgerufen. Der Sträfling betritt eine Kirche und bietet damit dem Pfarrer Gelegenheit, zwischen Pflicht und menschlichem Empfinden eine Entscheidung zu suchen.

Die Lösung des Konflikts ist überaus eigenartig und geschieht in ganz unerwarteter Weise. Während des ganzen Verlaufs der Handlung wird die Verfolgung des Flüchtlings fortgesetzt. Die verfolgenden Gesinnungsbeamten kommen näher und näher, und das Publikum ist unter dem Druck der Spannung gezwungen, für die Verfolger oder das gejagte Bild Partei zu ergreifen und sich zu entscheiden, ob sie auf die Seite des Geistes oder die des menschlichen Mitgeföhls treten sollen.

Fördermittel in der modernen Technik.

Der moderne Kapitalismus schuf den Riesenbetrieb und die spezialisierte Werkstatt. In der traditionellen Werkstatt, wie sie die gegenwärtige Fertigung kennt, wird nur ein ganz bestimmter Prozess des Arbeitsganges ausgeführt. Nur recht selten kann man das Arbeitsstück in einer Werkstatt von Anfang bis zum Ende bearbeiten. So ergibt sich die Notwendigkeit, das Arbeitsstück von einer Abteilung des modernen kapitalistischen Riesenbetriebes zur andern, von einer Werkstatt zur andern zu befördern. Der Organistator im modernen Riesenbetrieb wurde vor die Aufgabe gestellt, diesen Transport im Betrieb zu organisieren. Die Tendenz zielt hier auf eine

Erzeugung der menschlichen Arbeitskraft

durch mechanische hin. Im Werkstatt- und Lagerhausförderwesen der bisherigen Form wurden zumeist ein- oder mehräderige Karren, die von der Hand bewegt wurden, verwendet. Diese Handkarren waren zumeist in ihrer Konstruktion und Ausführung wenig den Betriebsverhältnissen angepasst. Beispielsweise waren sie vielfach mit sehr kleinen Laufrädern versehen, die das Fahren auf schlecht gepflasterten Fabriksböden oder in Werkstätten mit unebenem Boden sehr erschweren. Der Wirkungsgrad, mit dem die Fahrzeuge arbeiteten, war daher auch ein sehr schlechter. In vielen Betrieben war schon ein gewisser Fortschritt durch die Verlegung von Schmalspurgleisen und Beförderung der Werkstücke auf Schienenfahrzeugen zu verzeichnen. Infolge des geringen Fahrwiderstandes kann zwar ein Mann auf einem auf Gleisen laufenden Fahrzeug eine größere Last bewegen; es besteht aber der Nachteil, daß das Fahrzeug an den durch die feste Verlegung des Gleises vorgezeichneten Weg gebunden ist, also entgegenkommenden Fahrzeugen nicht ausweichen und an die abwärts des Gleises liegenden Arbeits- und Stapelplätze nicht heranfahren kann. Diese Gründe sind sehr wahrscheinlich auch dafür ausschlaggebend gewesen, daß der Gleisförderbetrieb insbesondere in Werkstätten neuerdings fast allgemein wieder verlassen wird. Soweit es sich um

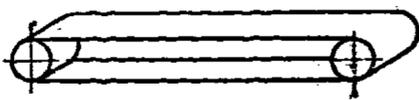
Hohle Förderer von Materialmengen

Handelt, ist der Handkarren durch den Benzin- oder Elektrokarren ersetzt worden. Von Bedeutung sind auch die Hubkarren, die für die verschiedenen Zwecke konstruiert werden. Neben den gewöhnlichen Handhubkarren für Materialkästen kennen wir in den modernen Betrieben Hubkarren für Häfler sowie für andere besondere Behälter, ferner Hubkarren mit mechanischer Auslösung der Hubbewegung (Elektrohubkarren). Man unterscheidet bei den Elektrohubkarren zwei Typen: einmal die Elektrohubkarren mit geringer Hubhöhe und andererseits solche mit beträchtlicher Hubhöhe, bis zu 1 1/2 Metern. Diese haben sich bezeichnenderweise in der nordamerikanischen Industrie eingebürgert, weil dort die Notwendigkeit, menschliche Arbeitskraft zu sparen, dringender ist als in Europa. Die Fördermittel haben in der gegenwärtigen Wirtschaft nicht nur technische Bedeutung, sondern vor allen Dingen wirken sie sich wirtschaftlich in größtem Umfang aus. Wenn man bedenkt, daß der längere Aufenthalt der Rohstoffe und Halbfabrikate in den Werkstätten oder der Güter in den Lagerhäusern eine Verzögerung in dem Umsatz des Betriebskapitals zur Folge hat, wird ohne weiteres klar, daß das Kleinförderwesen für das Bestehen eines Unternehmens von ausschlaggebender Bedeutung ist. Es tritt hier durch die Organisierung des Transports eine

Berringerung der Fertigungszeit

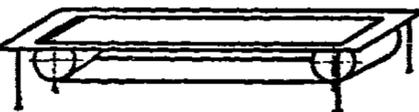
ein, die selbstverständlich sinkende Herstellungskosten, vor allen Dingen hinsichtlich der Kapitalbindung und der Lohnsumme zur Folge hat. Von besonderer Bedeutung in diesem Prozess sind die sogenannten seitlichen Fördermittel, die für den Transport von Kleinteilen angewandt werden. Auf diesem Gebiet hat die deutsche Technik in letzter Zeit eine bedeutende Arbeit geleistet. In Frage kommen u. a. Plattenhandförderer, Drehtische, Plattenbandtische, Standschleppwagen, Rollwagen, Umlauffeile, Umlauffetten, Rollschlepper usw.

(1)



Bandförderer
(Gummi oder Stahl)

(2)



Bandtisch
(Gummi oder Stahl)

(3)



Rollenbahn
(Lose oder getrieben)

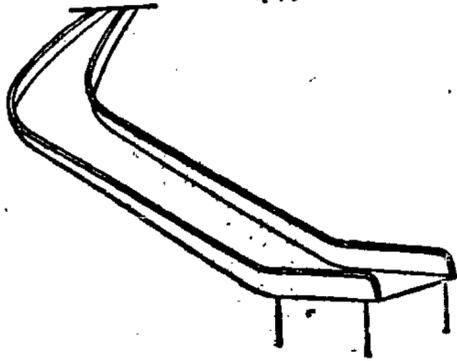
Unsere Abbildungen 1 bis 3 zeigen das Prinzip des Bandförderers, des Bandtisches und der Rollenbahn. Die Rollenbahnen, die für die Mechanisierung des Arbeitsprozesses von größter Bedeutung sind, werden gewöhnlich aus Stahlrohr hergestellt und laufen auf Kugellagern. In der Gießerei werden auch angetriebene Bahnen verwendet, wobei auf die Kugellagerung verzichtet werden kann. Die Reinigung der Rollenbahnen macht es bei sehr langen Förderwegen notwendig, daß von Zeit zu Zeit Elevatoren einzubauen sind, die das Fördergut wieder auf eine zu Beginn einer neuen geeigneten Strecke ausreichende Höhe heben. Ein weiteres Hilfsmittel zur Beförderung von Lasten sind die bekannten Hängebahnen. Für schwere Güter bis zum Gewicht von etwa 3 Tonn werden in der Maschinenwerkstatt für Einzelförderung auch

Wandförderer vermindert

Diese Förderer haben gewöhnlich den Nachteil, daß die Aufstellung der Maschinen zu ihren Förderwegen, der fast

ausschließlich gradlinig liegt, gebunden ist. Bei ausreichender Maschinenleistung können diese Wandförderer fertig mit einer der Bearbeitungszeit angepassten Geschwindigkeit oder auch bei abgestimmten Maschinen im Takt der Arbeitsausführung laufen. Für Traglasten (Papier, Pappe) kommen

(4)



Wanderutsche

In der mechanischen Herstellung ebenfalls Gleitbahnen, Rollenbahnen und Hängebahnen in Betracht. Für starke Abwärtsneigung werden auch vielfach einfache Rutschen verwendet, die als Wanderutschen oder auch als Gradlinienrutschen ausgebildet werden, je nach dem Zweck, den sie erfüllen sollen. Das Prinzip geht aus unserer 4. Abbildung hervor.

Halbjahresabschluss der Dresdner Bank.

In der gestern stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates der Dresdner Bank gelangte die Halbjahresbilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung zur Vorlage, deren Ziffern einen in jeder Hinsicht befriedigenden Fortschritt zeigen. Die durch die verminderte Zinsspanne eingetretene Ermäßigung der Gewinne aus diesem Geschäftszweig ist durch niedrigere Lasten ausgeglichen. Das lebhafte Effektenkommissionsgeschäft hat günstige Erträge gebracht. Auch konnte festgestellt werden, daß das zweite Halbjahr sich bisher sehr gut angeht.

Der Aufsichtsrat beschloß, einer auf den 7. September 1926 einzuuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals auf 100 Millionen Reichsmark durch Ausgabe neuer Aktien mit halber Dividendenberechtigung für 1926 im Ausmaß von 22 Millionen Reichsmark vorzuschlagen, von denen ein Betrag von 10 1/2 Millionen im Verhältnis von 4 : 1 den Aktionären zum Bezug angeboten werden soll. Die Kapitalvermehrung hat den Zweck, gegenüber den stark angewachsenen fremden Geldern die eigenen Mittel des Instituts zu vergrößern. Der Bezugspreis wird später festgelegt.

Russisch-polnische Konferenz in der Eisenbahndirektion.

Um die Kohlenlieferung nach Rußland.

Im Zusammenhang mit dem zwischen dem polnischen Kohlenkonzern und der russischen Handelsvertretung abgeschlossenen Verträge über Lieferung von 50 000 Tonnen Kohle über Danzig entstand eine Streitigkeit zwischen den Kontrahenten wegen der Lieferung im August. Während die russischen Käufer auf volle Monatslieferung beharrten, behauptete der Kohlenkonzern, es sei wegen der verspäteten Meldung der Käufer über ihren Lieferungsplan in den russischen Häfen nicht mehr in der Lage, im August seinen Verpflichtungen nachzukommen. Erst eine in der Danziger Eisenbahndirektion dieser Tage abgehaltene gemeinsame Konferenz der beiden Parteien, an der sich auch ein Delegierter des polnischen Handels- und Industrieministeriums beteiligte, regelte den Streit dahin, daß das im August eventuell fehlende Quantum in den nächsten Monaten über das gewöhnliche Monatsquantum geliefert werden soll.

Amerikanische für den Stinneskonzern.

Einer Meldung der „Financial Times“ zufolge ist ein Abbruch eines bedeutenden Kredites vollzogen worden, der es der Familie Stinnes ermöglichen soll, ihren Stammbesitz (Kohlenhandel und Zechen) aus der Haftung der Bankgläubiger zu befreien. Das Blatt erklärt, daß bei der Kreditübernahme gegebenenfalls eine Gesellschaft gegründet werden soll, in die die Werte der Familie Stinnes einzubringen sind und in die amerikanische Bankiers ihrerseits Kapital einziehen. Das Ergebnis der Verhandlungen scheint stark von der Zustimmung der deutschen Banken abhängig zu sein.

Liquidation der polnischen Agrarbank.

Der sonst gut informierte Krakauer „Kulturwacht Kurier Codzienny“ will aus maßgebender Quelle erfahren haben, daß die Krakauer polnische Agrarbank auf Anraten des amerikanischen Sachverständigen Prof. Kemmerer liquidiert und seine Geschäfte der ebenfalls Krakauer landwirtschaftlichen Bank übertragen werden sollen. Dieser Plan soll auf eine harte Opposition von Seiten der radikalen Kreise stoßen.

Stellung der Krähholmer Baumwollmanufaktur in Elben.

Der Streik der Untermeister, der auf der Krähholmer Baumwollmanufaktur vor kurzem ausgebrochen war, hat zu einer Stilllegung des gesamten Betriebes geführt, obwohl die Arbeiterchaft an sich für die Fortsetzung der Arbeit war. Nunmehr teilt die Fabrikleitung mit, daß die Arbeit am 20. August d. J. wieder aufgenommen wird, und zwar mit neuen und unter neuen Bedingungen angeworbenen Arbeitern. Im ganzen werden 1875 frühere Arbeiter nicht wieder eingestellt werden. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Krähholmer Baumwollmanufaktur die Chemnitzer Strickwarenindustrie mit Baumwollgarnen beliefert, die sich infolge der niedrigen russischen Löhne und des fast ausschließlich deutschen Gehalts der Arbeiterkraft (Karowatsch) verhältnismäßig billig stellt.

Erhöhung der französischen Eisenbahntarife. Der französische oberste Eisenbahnrat hat gestern vorzeitig eine Erhöhung der Tarife beschlossen, die unter Einfluß der durch das Gesetz vom 3. August beschlossenen Erhöhung der Transporttarife für die Eisenindustrie auf 30 Prozent und für die Gütertarife auf 24 bis 28 Prozent belaufen. Dem Minister für öffentliche Arbeiten soll vorgelegt werden, diese Erhöhung am 16. 8. in Kraft treten zu lassen.

Der Zufluß ausländischen Kapitals in Deutschland.

Berringerung des Zinsfußes.

Nach einer Aufstellung des englischen Handelsattachés in Berlin haben sich die deutschen Auslandsschulden im ersten Halbjahr 1926 um 894 Millionen, von 2 900 000 000 auf 3 800 000 000 Mark, vergrößert. Auf die einzelnen Staaten, welche Deutschland in diesem Zeitabschnitt Kredite erteilten, entfällt: auf die Vereinigten Staaten 73 Prozent (652 Millionen Am.), England 7,80 Prozent (70 Millionen Am.), Holland 10,9 Prozent (98 Millionen Am.), die Schweiz 8,3 Prozent (80 Millionen Am.), Schweden 1,9 Prozent (17 Millionen Am.) und die übrigen Staaten 8,1 Prozent (27 Millionen Am.).

Diese in der ersten Jahreshälfte 1926 Deutschland erteilten Auslandsanleihen erhielten: das Reich und die einzelnen Länder zusammen 70 Millionen, die städtischen Selbstverwaltungen 71 Millionen, die öffentlichen Betriebe 265 Millionen und Privatunternehmungen 488 Millionen Am.

Der Prozentsatz der deutschen Auslandsanleihen betrug in der ersten Jahreshälfte 1925 durchschnittlich 7,75 Prozent, in der zweiten Jahreshälfte 7,32 Prozent und in der ersten Jahreshälfte 1926 nur noch 7,18 Prozent. Hierzu sind noch Spefen und Provision zuzurechnen, die im Durchschnitt für alle deutschen Auslandsanleihen 5 Prozent ausmachen.

Wie aus dieser Aufstellung hervorgeht, ist der Zufluß amerikanischen Geldes nach Deutschland, trotz der Gegenmaßnahmen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, auch in diesem Jahre mindestens nicht verringert worden. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß ohne die Gegenmaßnahmen dieser Zufluß noch viel größer wäre.

Deutsche Lokomotiven für Rumänien.

Die rumänische Regierung ist schon seit längerer Zeit bemüht, zur Auffrischung ihres Lokomotivparks von Deutschland 100 Lokomotiven auf Reparationskonto zu beziehen. Angesichts der Tatsache, daß die rumänische Reparationsquote zur Zeit bereits erschöpft und sogar für das dritte Damesjahr vorbelastet ist, verläßt die rumänische Unterhändler aber sehr lange Zahlungsziele. Ein Abbruch kam infolgedessen nicht zustande. Die rumänische Regierung hat sich deshalb jetzt entschlossen, nur einen kleinen Teil des Gesamtprogramms in Auftrag zu geben, soweit er im Laufe von zwei Jahren aus der Reparationsquote gezahlt werden kann. Die Verhandlungen zwischen Schweden noch.

Deutsch-portugiesischer visumfreier Verkehr. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung wird der Sichtvermerk für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 1. September 1926 aufgehoben. Diese Abmachung bezieht sich auch auf die Azoren und Madeira.

Rückgang des Frankens. Nachdem vorgestern der französische Franken bereits eine erhebliche Abschwächung erfahren hatte, trat gestern vormittag an den maßgebenden Auslandsbörsen ein weiterer Rückgang ein. Paris gegen London notierte um 11 1/2 Uhr 178,0 gegen vorgestern 171,25, der belgische Franken 178,0 gegen 174,75.

Auslandsauftrag für Denschel u. Sohn in Kassel. Die bekannte Lokomotivbaufirma Denschel u. Sohn hat einen Auftrag auf 30 Lokomotiven für Südafrika und Portugal erhalten. Der Auftrag soll der Firma Geschäftsjahre bis zum Ende des Jahres geben.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 11. August: Engländer D. „Baltara“ (1387) von London mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Bistula; norwegischer D. „Anabo“ (414) mit Deringern von Verbit für Behnte & Sieg, Danzig; holländischer D. „Pera“ (334) mit Gütern von Amsterdam für Frowe, Schellmühl; deutscher R.-S. „Kehr-wieder“ leer von Ewinemünde für Grabs, Marinekohlenlager; deutscher D. „Lübed“ (1007) leer von Lübed für Lengat, Schellmühl; englischer D. „Kowno“ (1477) mit Passagieren und Gütern von Hull für Ellerman Wilson Linie, Uferbahn; schwedischer D. „Svarten“ (1796) leer von Stettin für Behnte & Sieg, Wessierplatte; französischer D. „Nicolaus Jean“ (1182) leer von Grimsby für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; dänischer R.-S. „Lobite“ (51) leer von Nydöbing für Behnte & Sieg, Wessierplatte; dänischer D. „R. J. Olsen“ (474) leer von Goole für Behnte & Sieg, Marinekohlenlager; deutscher D. „Wibora“ (351) mit Gütern von Lübed für Lengat, Hafentank; dänischer R.-S. „Jens“ (121) leer von Esby für Behnte & Sieg, Reichelmünde; schwedischer D. „Gamma“ (497) mit Deringern von Wief für Behnte & Sieg, Schellmühl; deutscher Schlepper „Vegeiad“ mit den Seeleutern „Delene“ (568) und „Peter“ (560) leer von Flensburg für Bergense, Holmhafen; schwedischer D. „Gerilla Sonne“ (1150) leer von London für Behnte & Sieg, Schellmühl; schwedischer Schlepper „Hera“ mit Seeleutern „Bog“ von Rimmeshamn leer für Behnte & Sieg, Wessierplatte.

Ausgang. Am 11. August: Dänischer D. „Birgitt“ (1189) leer nach Königsberg; schwedischer Landt. „Reithea“ (106) mit Petroleum nach Limhamn; schwedischer D. „Velle“ (480) mit Kohlen nach Limhamn; deutscher D. „Franz Fischer“ (479) leer nach Wiborg; deutscher D. „Anneliese“ (419) mit Getreide nach Waja; deutscher R.-S. „Hvalen“ (56) mit Sprit nach Kronstadt; schwedischer D. „Arel“ (213) mit Jucker nach Nydöbing; norwegischer D. „Westmar“ (303) mit Kohlen nach Kopenhagen; deutscher Landdampfer „Brüder“ (726) mit Gasöl nach Kopen; deutscher D. „W. C. Frohne“ (189) mit Getreide nach Eversborg; schwedischer Schlepper „Holger“ mit dem Seeleutern „Halstas“ (473) mit Kohlen nach Karlskrona; dänischer D. „Eiland“ (724) mit Holz nach London; deutscher R.-S. „Herbert Fischer“ (1464) leer von Jacobstadt; deutscher R.-S. „Ephim“ (110) mit Sprit nach Kronstadt; deutscher D. „Elbing 4“ (185) mit Gütern nach Riga; schwedischer D. „Bres“ (1156) mit Kohlen nach Götterburg; Danziger D. „Marie Siebler“ (222) mit Getreide und Holz nach Amsterdam; schwedischer D. „Bira“ (252) leer nach Stettin; englischer D. „Baltara“ (1387) nach Ebin mit Passagieren und Gütern.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 11. 8. 26

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Mark 0,56 Danziger Gulden
- 1 Polak 5,12 Danziger Gulden
- 1 Schek London 25,03 Danziger Gulden

Danziger Produktensbörse vom 9. August 1926. (Ämtlich.) Weizen, alt 12,25—12,50 G. Roggen, neu 8,75—8,80 G. Futtergerste, neu 8,25—8,75 G. Braugerste, neu 8,75—9,50 G. Wintergerste 8,00—8,50 G. Hafer 9,00—9,75 G. Hafer, gelber 22,25—22,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

Aus aller Welt

Die Suche nach dem Spandauer Mörder.

Zu dem Frauenmord in Spandau wird gemeldet, daß die Nordkommission bisher im ganzen sechs verdächtige Personen festgenommen hat. Zunächst ermittelte sie den Mann aus Neufölln, der sich wiederholt in Spandau aufgehalten hat. Dieser Verdacht erwies sich jedoch als unzutreffend. Der Angeklagte wurde wieder entlassen. Bei umfangreichen Streifen, die die Beamten der Nordkommission in der Nacht zum Mittwoch unternahmen, wurden fünf Personen vorläufig festgenommen. Auf einige war aus dem Publikum heraus aufmerksam gemacht worden, weil auf sie die Beschreibung von dem Verleitet der Ermordeten zu passen schien. Auch von diesen fünf Personen wurden drei bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Bei den beiden übrigen muß der Alibibeweis, den sie angetreten haben, noch nachgeprüft werden.

Revision im Prozeß Fleßa?

Gegen das Urteil im Prozeß Fleßa wird, wie verlautet, nicht nur von der Anklagebehörde, sondern auch vom Verteidiger abermals Revision beantragt werden. Die Staatsanwaltschaft erklärt, das Urteil sei zu milde, der Verteidiger behauptet, das Gericht habe der Auffassung der Psychiater zu wenig Rechnung getragen. Die Verteidiger wollen dem Gericht Briefe von Dr. Seitz vorlegen, die beweisen sollen, daß an der Wahrheitsliebe des Dr. Seitz, die das Gericht als erwiesen angenommen hat, gezweifelt werden müsse.

Unfall bei einer Torpedoschießübung.

Bei einer Torpedoschießübung deutscher Torpedoboote in der Ostsee wurde vorgestern Abend die dänische Galeasse „Sigrid“ aus Fredericia auf der Fahrt von Lübeck nach Kopenhagen von einem blinden Übungstorpedo getroffen, die ein großes Loch in den Segler riß. Zwei deutsche Torpedoboote zogen Stahlseile unter ihm durch und versuchten ihn auch einzuschleppen. Dabei riß eine Stahlseile und der Segler sank auf 25 Meter Wassertiefe. Ein Torpedoboot brachte die Besatzung von fünf Mann nach Kiel.

Die Leiche im Schacht.

Sechs Wochen lang hat die Polizei vergebens nach der vor zwei Monaten eines Abends verschwundenen Barbara Döberin aus Wardenberg bei Nachen gesucht, bis jetzt vor einigen Tagen spielende Kinder durch Zufall die Leiche der Döberin in einem verlassenen 60 Meter tiefen Bergwerkstollen fanden. Am Eingang der unheimlichen Höhle lag die Leiche mit dem Personalausweis der Vermissten.

Die Untersuchung hat sich ungeheuer schwierig gestaltet. Es mußte zunächst eine Lichtleitung und eine Telefonanlage in die Höhle, deren Eingang so eng ist, daß man hineintreten muß, gelegt werden, um die Untersuchung des graufigen Fundortes zu ermöglichen. 60 Meter tief in der Finsternis des Hellsberges lag unter einem Steinhaufen die schon halb verwesene Leiche, die, wie die Obduktion ergab, Würgespuren am Hals aufwies.

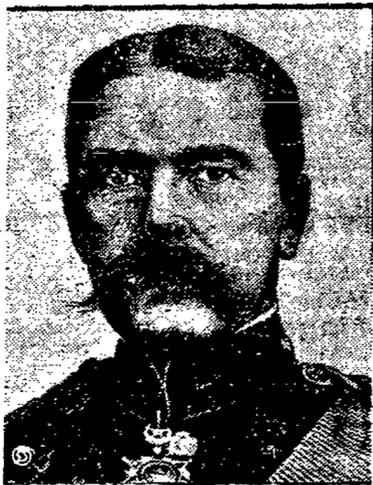
Der Sohn eines Landwirts Quir, der bereits einmal im Verdacht der Täterschaft stand und verhaftet worden war, aber wieder freigelassen werden mußte, ist erneut verhaftet worden. Quir hatte mit der Döberin ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war.

Die 26jährige Barbara Döberin ist von dem Täter in den Stollen gelockt und nach heftigem Kampfe erdrosselt worden. Der des Mordes verdächtige Landwirt Quir hat bisher kein Geständnis abgelegt.

Ein Dorf stürzt in den See.

Das malerische Dörfchen Morcote, das am Ufer des Luganer Sees in der Schweiz liegt, ist in Gefahr, in den See abzustürzen. Morcote liegt an einer schroffen Böschung über dem See. Man befürchtet nun, daß das Wasser das Fundament untergraben hat.

Bereits im Jahre 1862 verschwanden eine Anzahl Häuser und ein Stück des Kais im See. Vor einigen Tagen ist nun wieder ein Teil des Kais, auf dem ein Ställehaus stand, in den See abgerutscht. Man hofft, daß die Schweizer Behörden Mittel finden werden, um den gänzlichen Untergang des Dörfchens zu verhindern.



Lord Ritzheners Leiche angeblich gefunden.

Ritzhener, der im Jahre 1916 auf einer Fahrt nach Rußland, mit dem Kreuzer „Gampshire“, in der Nähe der Orkneyinseln durch Torpedierung des Schiffes in den Wellen den Tod fand, soll als Leiche angeschwemmt und in einem entlegenen Fischerdorf begraben worden sein. Ein Engländer, namens Power, will das Grab aufgefunden haben und den Leichnam nach England transportieren lassen. Unsere Aufnahme: Porträt Lord Ritzheners.

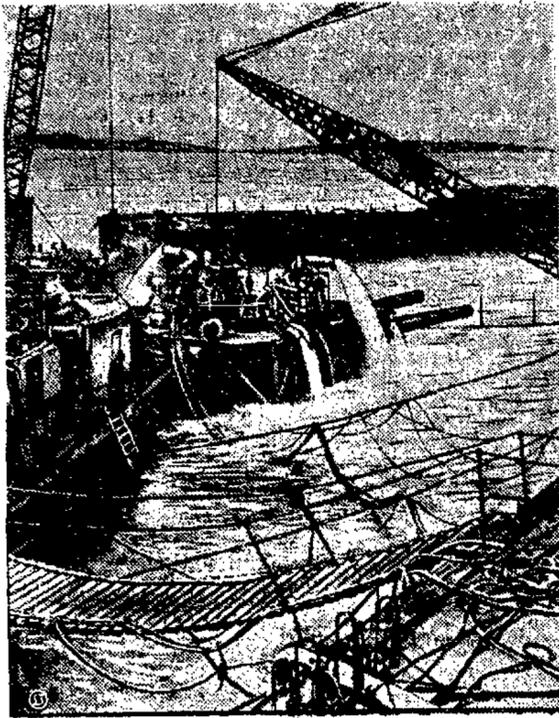
Zusammenstoß in der Luft. Nach einer Meldung aus Mailand sind in der Nähe von Ceslo San Giovanni zwei Flugzeuge des Zivillugdienstes in einer Höhe von fast 2000 Meter zusammengestoßen. Beide Maschinen stürzten in die Tiefe. Die Piloten J. Müller und Leo So waren sofort tot.

Selbstmord einer Berliner Schauspielerin. In einer Villa in Berlin-Dahlem wurde gestern Morgen die 39jährige Schauspielerin Selma Wolf mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Das Motiv zu der Tat ist noch unbekannt. Die in die Villa eindringenden Kriminalbeamten fanden sämtliche Behälter aufgebraucht und durchwühlt. Die Polizei wartet an, daß vor oder nach dem Selbstmord ein Einbruch

in die Wohnung verübt worden ist. Bei der Schauspielerin sollen sich in letzter Zeit Zeichen von geistiger Zerrüttung bemerkbar gemacht haben. Auch wird gemeldet, daß sie die Tat begangen hat, weil sie an einer unheilbaren Krankheit litt.

Das Erdbeben in Island.

Zu der gestrigen Meldung eines Erdbebens in Island wird noch berichtet, daß das Beben über 24 Stunden die Erde erschütterte. Die Bevölkerung kampiert, von Panik ergriffen, Tag und Nacht im Freien, da die Häuser einzustürzen drohen. Der deutsche Gelehrte Ersch ist in Akurani angekommen, nachdem er eine wissenschaftliche Expedition in das nördliche Hochland von Island unternommen hatte. Er berichtet von großen Vulkanausbrüchen in Askani, wo sich unter der Einwirkung dieses Naturereignisses eine neue Insel gebildet haben soll. Auch hat er mehrere heiße Quellen entdeckt. Ein dänischer Gelehrter hat ebenfalls eine Expedition nach dieser Gegend unternommen und ist mit hochinteressanten wissenschaftlichen Ergebnissen nach Reykjavik zurückgekehrt.



Die Hebung des bei Scapa Flow versenkten deutschen Panzerkreuzers „Hindenburg“.

Der deutsche Panzerkreuzer Hindenburg, der vor sechs Jahren von den Deutschen bei Scapa Flow versenkt wurde, ist gehoben worden und wird jetzt aus demselben das Wasser gepumpt. Später soll der ehemalige Panzerkreuzer verschrottet werden.

Im Wikingerboot nach Amerika.

Vorgestern Abend ist das Wikingerboot, mit dem vier Norweger die 6400 Meilen lange Fahrt von Bergen nach Amerika zurückgelegt haben, im Hafen von Boston eingelaufen. Das Boot ist eine Nachbildung des Fahrzeuges, in dem vor 900 Jahren Leif Ericson den atlantischen Ozean durchkreuzt hat. Kapitän Folgero erklärte, daß die Reise ohne besondere Ereignisse verlaufen sei; jedoch seien die Nahrungsmittel knapp geworden und das Schiff habe einige Tage in der Nähe von Labrador im Eise festgefahren.

Die Hebung eines Goldschates.

Die Ausichten auf Hebung des Goldschates, der mit dem englischen Ozeandampfer „Gypsey“ vor 4 Jahren auf der Höhe von Brest gesunken ist, sind günstiger geworden. Es ist nach monatelangen Versuchen gelungen, die genaue Lage des Schiffes festzustellen und das Brau mit einer eisernen Kette zu umschlingen, deren Enden an Bojen befestigt sind. Das Brau ruht in einer Meerestiefe von 120 Metern. Die Goldladung hat einen Wert von einer Million Pfund. Deutsche Taucher, die in Brest eingetroffen sind, werden mit Hilfe des von den Meeres-Ingenieuren Neufeldt und Kuhse erfindenen Tauchapparates die Hebung des Schates in den nächsten Tagen versuchen.

Diebstahl eines Gemäldes aus dem Goethe-Museum. Vorgestern wurde aus dem Goethe-Nationalmuseum ein byzantinisches Delgemälde „Die Heiligschüler“ — sieben Jungfrauen in einer Höhle darstellend — gestohlen. Jede der Figuren, die vergoldete Heiligenscheine tragen, trägt einen Namen. Das Gemälde, 18 Zentimeter hoch und 15 Zentimeter breit, ist auf einer Holzplatte gemalt. Es befindet sich in einem goldenen Holzrahmen.

Im Hafen von Ebersburg sind die Dockarbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Der Hafen wurde unter polizeiliche Bewachung gestellt.

20 Personen an Flecktyphus erkrankt. Im Dorfe Gafelhorst im Kreise Hünfeld sind annähernd 20 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine davon ist bereits gestorben, eine andere liegt im Sterben. Die eingehenden Untersuchungen haben ergeben, daß es sich um schwere Flecktyphus handelt. Es sind alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen worden.

Opfer der Berge. Nach einer Meldung aus Innsbruck ist beim Abstieg von dem Fellsborn zwischen Kössen und Waidring der 69 Jahre alte Privatier Karl Bachmann aus Berlin tödlich abgestürzt.

30 Kraftwagen durch Feuer vernichtet. In St. Alois in Wales brach gestern ein Großfeuer aus, bei dem 30 neue Automobile und drei große Rundfabrikautos vernichtet wurden. Das Gebäude, in dem die Kraftwagen untergebracht waren, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden wird auf rund 400 000 Pfund geschätzt.

Das gesunkene Unterseeboot gehoben. Die Bergungsarbeiten an dem gesunkenen englischen Unterseeboot sind soweit fortgeschritten, daß der Kiel und der Kommandoturm sich bereits oberhalb des Wassers befinden.

Verhaftung einer Selbstmörderin. In Bingen und Ridesheim waren in der letzten Zeit solche Einmarfäden in bedeutender Menge aufgetaucht. Es ist nunmehr gelungen, in Bingenheim die Fälscherwerkstatt aufzuspüren, die vom Fälscher H. Verborn, seiner Frau, seinem 25jährigen Sohn und seinem Schwiegervater, einem Eisenbahnbedienten, betrieben wurde.

Während unserer
Weißer Woche
besonders billige
Strümpfe

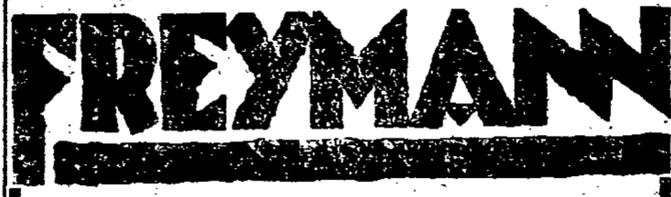
Wir bieten nur Qualitätsware, auch der billigste Strumpf eine gebrauchsfähige Qualität.

Damen - Strümpfe

- Baumwollflor, Doppelsohle, Hochferse, imit. Naht, schwarz und farbig **0.58**
- feste Baumwolle, verstärkte Hacke und Spitze, äußerst haltbare Ware, schwarz **0.78**
- Baumwollflor, Doppelsohle, Hochferse, imit. Naht, schwarz und farbig **0.98**
- Baumwollflor, Doppelsohle, Hochferse, imit. Naht, aus gutem Makogarn, schwarz und farbig **1.25**
- Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, imit. Naht, II. Wahl **1.35**
- Ia Mako-Imitat., Doppels., Hochf., imit. Naht, äußerst solide Qualität, schwarz **1.50**
- Ia Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, imit. Naht, klares, feinfädiges Gewebe, schwarz und farbig **1.65**
- Ia Kunstseide, Doppelsohle, Hochferse, imit. Naht, gute, fehlerfreie Ware **1.95**
- Ia Mako, Doppelsohle, Hochferse, reguläre Naht und Minderung, feste, feinfädige Qualität, schwarz und farbig **1.95**
- Ia Seidenflor, Sohle 6fach verstärkt, Hochferse, reguläre Naht u. Minderung, klares, haltb. Gewebe, alle mod. Kleiderfarben **2.45**
- prima Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, reguläre Naht u. Minderung, auß. haltbare Qualität, in vielen Farben sortiert **2.95**
- prima Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, reguläre Naht u. Minderung, feinfädiges, dichtes Gewebe, ganz hochwertige Ware **3.50**
- Makokrone Doppelsohle, Hochferse, reguläre Naht u. Minderung, schwere, feste Ware, äußerst haltbar, schwarz **3.90**
- Ia Wasch- u. Schappseide, Doppelsohle, Hochferse, reguläre Naht u. Minderung, feinf., klar. Gewebe, in viel. Farben sort. **5.90**

Herren - Socken

- festes Baumwollgewebe, starke Qualität, Spitze und Hacke verstärkt **0.48**
- festes Baumwollgewebe, moderne Streifen, in verschiedenen Farben **0.68**
- merzerisiert, haltbare Qualität, solide Ware **0.85**
- festes Baumwollgewebe, moderne Karos **0.98**
- fester Seidenflor, besonders gute Ware, moderne Karos **1.65**
- Ia Seidenflor, die neuesten Karomuster **1.95**
- Ia Seidenflor, elegante Karos, äußerst feine Ware **2.45**
- Ia Wolle mit Flor, moderne Karos **2.95**
- Seidenflor, elegante Jacquardmuster, neueste Mode **3.45**



Gewerkschaftliches u. Soziales

Sind Fachvereine tariffähige Organisationen?

Zwischen den Angestellten-Gewerkschaften und den Arbeitgebervereinen herrscht hier seit langem ein Kampf um den Abschluss eines Tarifvertrages. Dieser Kampf hat nun eine Wendung dadurch erhalten, daß der Schlichtungsausschuss einen Entschluß gefaßt hat, nach welchem einer Anzahl von Fachvereinen aufgegeben wurde, mit den Angestellten-Gewerkschaften einen Tarifvertrag abzuschließen, dessen Inhalt wir bereits mitgeteilt haben. Der früher gegen die beteiligten Fachverbände gerichtete Antrag der Gewerkschaften, diesen Vereinen einen Tarifvertrag aufzuzwingen, war durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses vom 8. April 1924 „wegen Fehlens der Tariffähigkeit“ abgelehnt worden. Die Gewerkschaften haben sodann von ca. 200 Einzelhandelsfirmen den Abschluß eines Tarifvertrages verlangt und die Schlichtungsstelle angerufen. Der Schlichtungsausschuss hat dann durch Entschluß vom 30. Juni 1925 von den Gewerkschaften durch Verbringung ihrer Vollmachten den Nachweis ihrer Aktiv-Legitimation verlangt, welchem Verlangen die Gewerkschaften nicht nachkommen konnten. Auf erneuten Antrag ist nun der erwähnte Entschluß gefaßt worden.

Die Begründung des Urteils hat ein ganz besonderes Interesse, da durch den Entschluß die Vereinigungen

für tariffähig erklärt

worden sind. Der Schlichtungsausschuss hat zunächst die Frage, ob ein normales Verfahren im Hinblick darauf, daß derselbe Antrag bereits durch einen früheren Schiedsspruch abgelehnt worden ist, zulässig ist, bejaht. Mangels ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmungen sei diese Frage nach allgemeinen verwaltungsrechtlichen Grundregeln zu entscheiden. Im Verwaltungsrecht gelte, wenn nicht bereits subjektive Rechte entstanden sind, der dem § 313 B.V.D. entgegengeetzte Standpunkt, wonach die entscheidende Behörde befreit ist, die erlassene Entscheidung abzuändern. Die Literatur und die Praxis der Schlichtungsausschüsse bedürfte jedoch zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten des sozialen Friedens diesen Grundsatze der freien Willkürlichkeit der Entscheidungen auf diejenigen Fälle, in denen eine Identität des Verfahrens nicht vorliegt. Für die

Frage der Identität des Streitfalles

ist eine große Anzahl meist wirtschaftlicher Fragen maßgebend, von denen die allgemeine Wirtschaftslage, die wirtschaftliche Lage der vertragsschließenden Parteien, die Lage des Arbeitsmarktes die wichtigsten sind. Durch die Vielheit dieser Umstände treten in zahlreichen Fällen innerhalb kurzer Zeiträume Veränderungen von so wesentlicher Natur ein, daß der Tatbestandkomplex, welcher der früheren Entscheidung zugrunde lag, ein anderer geworden ist. Von diesen Grundfragen ausgegangen, sei auch im vorliegenden Falle die Zulässigkeit des neuen Verfahrens nicht zweifelhaft. Seit der Zeit des letzten Entschlusses sei ein tiefgreifender Umwälzung aller maßgebenden Verhältnisse eingetreten, der eine völlig neue Sachlage gebracht hat. Inzwischen hat auch das Reichsgericht arumbelagende Entscheidungen zur Frage der Tariffähigkeit gefaßt. Der Schlichtungsausschuss habe die Ergebnisse der Rechtsprechung zu verwerten, auch wenn er mit dem Inhalt eines früheren Schiedsspruches in Widerspruch geraten sollte. Die Tatsache, daß der Schlichtungsausschuss in einer früheren Entscheidung die Tariffähigkeit der kaufmännischen Vereine verneint hat, hindert ihn nicht, eine abweichende Entscheidung zu treffen, da der Grundlag der Rechtskraft dem Schlichtungswesen fremd ist.

Wenn der Schlichtungsausschuss jetzt von der Forderung

der Verbringung der Aktivlegitimation

abstehe, so habe dieses darin seinen Grund, daß es den Gewerkschaften unter den heutigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen und bei der großen Arbeitslosigkeit unter den kaufmännischen Angestellten schwer fällt, die Vollmachten der Mitglieder zu erlangen, da hier bei der Schärfe des Kampfes den Verlust ihrer Stellungen zu befürchten haben. Dem Schlichtungsausschuss sei aber bekannt, daß die antragstellenden Gewerkschaften einen erheblichen Teil der kaufmännischen Angestellten vertreten und somit einen starken Rückhalt innerhalb der von dem Tarifvertrag als tarifangehörig zu bindenden Angestelltenchaft haben.

Aber auch die

Tariffähigkeit der kaufmännischen Organisationen

bejaht der Schlichtungsausschuss. Er schließt sich mit dem Reichsgericht der Ansicht an, daß die Tariffähigkeit eines Verbandes eine objektive Eigenschaft des Verbandes sei. Wenn daher eine wirtschaftliche Vereinigung von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern vorhanden sei, so ist damit ohne weiteres die Tariffähigkeit gegeben. Zunächst könne es nicht zweifelhaft sein, daß die in Frage kommenden Fachverbände als Arbeitgeberorganisationen anzusprechen seien, denn ihre Mitglieder betreiben ein Handelsgewerbe und bedienen sich in der Regel kaufmännischer Angestellter, über deren Einstellung und Entlassung sie entscheiden. Gleichgültig ist dabei, ob die Mitglieder nicht ununterbrochen angestellte betätigten. Ist aber der einzelne Inhaber eines Handelsgewerbes ein Arbeitgeber, so muß das Zusammenschließen von solchen Inhabern zu einem Verein zur notwendigen Folge haben, daß daraus eine Arbeitgebervereinigung im Sinne der Tarifvertragsverordnung entsteht.

Nun genügt aber nicht der bloße Zusammenschluß von Arbeitgebern zu Arbeitgeberverbänden, um damit die Tariffähigkeit zu begründen, vielmehr muß gefordert werden, daß es zu deren Sabung- oder Verbandswende gehöre, die Arbeitgeberinteressen gegenüber den wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten und Einfluß auf die Bestimmung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewinnen, wobei einer ausdrücklichen Sabungsbestimmung auch eine tatsächliche Übung gleichgestellt werden muß. In dieser Beziehung ist festzustellen, daß zwar nach den Sabungen der Fachverbände, so wie solche überhaupt vorhanden sind, die Lohnpolitik nicht zu dem Aufgabenkreis der bezeichneten Verbände gehört, weil die Sabungen aus einer Zeit stammen, zu der die Arbeitgeber gar nicht daran dachten, die Wahrnehmung der auf dem Gebiete des Arbeitsrechts liegenden wirtschaftlichen Interessen in ihren Aufgabenkreis einzubeziehen.

Aus der tatsächlichen Übung geht jedoch hervor, daß die Vereine im Laufe der Zeit ihren Aufgabenkreis in dieser Beziehung erweitert haben. Dieses folge aus dem Protokollbuch des Bundes der Fachverbände im Handelsgewerbe und aus den Verammlungsprotokollen der einzelnen Fachverbände. Daraus geht hervor, daß alle an den Bund gerichteten Forderungen der Gewerkschaften an die einzelnen Fachverbände weitergeleitet worden sind und diese dieselben Beschlüsse gefaßt haben. Wohl haben die Fachverbände den Abschluß von Tarifverträgen abgelehnt, doch genügt diese Tarifunwilligkeit nicht, um damit die Tariffähigkeit zu beweisen.

Entscheidend ist für die Tariffähigkeit einer Arbeitgebervereinigung, daß der Verband auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen sich betätigen und handelnd in sie eingreifen will und soll. Diese Voraussetzung liegt nach dem Geschichtlichen vor. Hinzu kommt noch, daß die fraglichen Fachverbände später mit den Gewerkschaften einen Tarifvertrag abgeschlossen haben, den sie zwar bloß als „Vereinbarung“ bezeichnet haben, seinem Wesen nach aber ein Tarifvertrag gewesen sei, und daß im März d. J. die Fachverbände ihre Mitglieder mit Anweisungen hinsichtlich der Entlohnung und Urlaubsberechnung der Angestellten versehen habe.

Weiterdauer des englischen Streiks.

Der Vollzugsausschuss der englischen Bergarbeiter trat gestern unter dem Vorsitz von Herbert Smith zusammen, um von dem Ergebnis der Abstimmung in den Bergbezirken über die Fortdauer der anhaltenden Wälsche zur Belebung des Streiks Kenntnis zu nehmen. In einem nach der Sitzung veröffentlichten Kommuniqué wird mitgeteilt, daß die Bergarbeiter die Vorschläge abgelehnt hätten und daß daher für Montag eine neue Delegiertenkonferenz nach London einberufen werde. Bestimmte Abstimmungslisten wurden in dem Kommuniqué nicht angegeben, doch glaubt man zu wissen, daß die Vorschläge in North- und Wales und Schottland abgelehnt wurden, während die übrigen Bezirke sich für die Annahme aussprachen. Nach dem Ausfall dieser Abstimmung ist damit zu rechnen, daß der Grubenarbeiterstreik noch viele Wochen andauern wird.

Lohnausgleich in Frankreich. Ebenso wie in den Gruben Nordfrankreichs ist es auch zwischen den Vertretern der Arbeitergewerkschaften und den Grubenbesitzern des Loiregebietes zu einer Einigung in der Lohnfrage gekommen, die im großen und ganzen den Forderungen der Gewerkschaften entgegenkommt. Ein Streik ist dadurch vorläufig vermieden.

Sport

Arbeiterportfest in Köln.

Am Sonnabend und Sonntag vollzog sich in Köln zum erstenmal für Westdeutschland ein Massenaufmarsch der Arbeiterportler. Mehr als 15 000 Teilnehmer aus ganz Westdeutschland sowie Sportgenossen aus Oesterreich und Belgien hatten sich in Köln eingefunden. Am Sonnabend versammelten sich die Sportler zu einer Begrüßungsfeier, in der Messelbe; die Ansprache hielt Reichslagspräsident Geissele Voche.

Der Sonntag war der Hauptpunkt des großen Sportfestes. Mit einem Festzuge begann der Tag. Die Straßen waren von Tausenden von Zuschauern besetzt. Ueberwältigend war der Einzug in das Stadion, der mehr als 1 1/2 Stunde dauerte. Vor mehr als 70 000 Zuschauern wurden die Sportkämpfe ausgeführt. Auf der großen Kampfbahn sah man ein Spiel der russischen Spieler gegen die westdeutsche Auswahl-Elf. Die Russen gewannen mit 12:2 reichlich hoch.

Auf der Schwimmbahn wurde als Höhepunkt die Bundesmeisterschaft im Wasserball ausgetragen. Auf der Radrennbahn maßen sich im Vänderkampf Oesterreich, Belgien und Deutschland. Der Hauptfestzug schloß in der Messehalle, in der die Leipziger Bundeschule das technische Programm entwickelte, das begeistert aufgenommen wurde.

Das Programm der Olympischen Spiele

die 1928 in Amsterdam stattfinden, ist soeben durch den holländischen Olympischen Ausschuss bekanntgegeben worden. Danach finden die Spiele vom 8. bis 22. Juli in dem neu erbauten Amsterdamer Stadion statt. Zum erstenmal sind die internationalen Fußballkämpfe in das allgemeine Programm eingegliedert. Der 8. Juli bringt Leichtathletik, Fechten, Gewichtheben, zwei Fußballspiele. 9. Juli: Leichtathletik, Tennis, Fechten, Freier Ringkampf, zwei Fußballspiele. 10. Juli: ebenso, außerdem Hockey und Fünfkampf. 11. Juli: Entscheidung im freien Ringkampf sowie Fünfkampf mit Schwimmen. 12. Juli: römischer Ringkampf, Fünfkampf mit Fechten. 13. Juli: dieselben Kämpfe wie an den Vortagen, daneben Fünfkampf mit Reiten. 14. Juli: Marathonlauf, Fechten, römischer Ringkampf, leichtathletischer Fünfkampf. 15. Juli: Bahnradrennen, Entscheidung im römischen Ringkampf. 16. Juli: Entscheidung im Hockey, Straßenradrennen, Segeln und Schwimmen. 17. Juli: Entscheidung im Fußball und Tennis, Schwimmen, Segeln, Turnen. 18. Juli: Reiten, Rudern, Segeln, Turnen. 19. Juli: ebenso, außerdem Vogen. 20. Juli und 21. Juli: desgleichen. 22. Juli: Entscheidungen im Schwimmen, Rudern, Vogen, außerdem Turnen. 23. Juli: Abschluß mit Preisverteilung.

Kademacher nach England. Nachdem vor einigen Monaten der englische Amateur-Schwimm-Verband die während des Krieges ausgenommene Bestimmung, nach der Deutsche und Türken in England nicht starten dürfen, fallen ließ, hat jetzt die „Old Citizens Athletic Union“ den Weltrekordmann im Brustschwimmen Erich Kademacher (Wagdeburg) nach London eingeladen, um dort Anfang Oktober einige Versuche zu unternehmen, die — meistens von dem ehemaligen Olympiasieger Percy Courtman gehaltenen — englischen Rekorde zu unterbieten. Der erste Start würde am 4. Oktober im St-George-Bad in London erfolgen.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur.

Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“, Odra. Freitag, den 13. August, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung in der Sporthalle. Vollständiges Erscheinen erforderlich. — Sonnabend, den 14. August, abends 8 Uhr: Reigenjahre. — Sonntag, den 15. August, vorm. 9.30 Uhr: Abfahrt vom Sportplatz zum Profesturmzug nach Danzig mit der Interessengemeinschaft. Keiner darf fehlen. Der Vorstand.

„Freier Sänger“. Am Sonntag, den 15. August, nachm. 4 Uhr, findet unser Sommerfest im Café Derra statt. Sämtliche Sänger müssen pünktlich dort erscheinen. Der Vorstand.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Rindergruppe. Freitag, den 18. August, Spaziergang an den Strand (Hembude-Weichelmünde). Trefften, nachmittags 8 Uhr, Langgartentor. Rückkehr gegen 8 Uhr.

Bezugsquellen-Anzeiger

<p>Konditorei und Café Fritz Slegling Schleich, Karlsruher Str. 38 Telephon Nr. 7718 empfehl seine Lokalitäten Erdl. Speisen u. Getränke prima Gebäc Geschl. Vereinszimmer</p>	<p>Spielwarenhalle Spielzeug für den Strand Schnaßeln, Eisbe, Fischnetze, Boote, Schwimmschwimmer, Rollen, Reizen, Karren usw. billigst Ziegen gasse 9</p>	<p>Geschenkartikel sind am billigsten bei Schärf in der Friedrichs gasse Nr. 6a</p>	<p>Für 2.40 G monatlich steht Ihnen als 30jährigem ein Sterbegeld von 1000 Gulden zu für Arzt- und Begräbniskosten und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten. Es im Todesfall immer folgen wenn Sie sich annehmen lassen bei der einheimischen Lebensversicherungsanstalt Westpreußen Danzig, Reibbahn Nr. 2 Die Beiträge werden monatlich kassiert aus der Wohnung abgebucht</p>	<p>Löwen-Drogerie zur Altstadt Paradies gasse Nr. 5 Telephon 2232 Farben : Lacke Öle : Kitt La Firnis . kg 1.75 samt. Materialartikel</p>	<p>Möbel billig und gut kaufen Sie im Möbelhaus Fingerhut Möckengasse 18 Kulante Zahlungsbefreiung!</p>	<p>Zum goldenen Anker Inh.: Hermann Engel Paradiesg. 16 Tel. 2955 Empfehle mein neu renoviertes und bekanntes Lokal allen Freunden und Gönnern Geistl. Bier und Getränke Franz. Billard. Vereinszimmer</p>
<p>Café Bürgergarten Inh. Steppuhn Karlsruher Str. 27 Telephon 2457 Pachtholler große Garten Modern. Parkettboden und Nebenräume bestens empfohlen</p>	<p>Julius Goldstein Billige Bezugsquelle in Kurzwaren, Wische, Trütkotagen, Strümpfen, Wirtschaftskarteln usw. Junkergasse 2</p>	<p>Partiwaren Gelegenheitskäufe Junkergasse 1 Kleider Hüben Röcke Schürzen Wische Trütkotagen</p>	<p>Billig! Herren-Kurze 14.50 Mäntel . . . 16.00 Hosen . . . 2.50 Kontrollionshaus Kurt Becker Häcker gasse 63 an der Markthalle</p>	<p>Danziger Spielwarenhaus J. Meysen IV. Danm 7 Eingang Häcker gasse Erstes und ältestes Spezialgeschäft (früher Lankofische Spielwarenabtlg.)</p>	<p>Damen- und Herren-Salon Pallasch Nf.w., Olivauer Str. 36 Ondulieren, Shampooieren, Maniküre Spezialität: Rubrikopfschneiden!!</p>	
<p>Drogerie Heilmann Klapp Bietet zu billigsten Preisen Farben, Lacke, Firnis Schleimmasse, Firnis Streichmittel Lack- und Gießfarben Schwämme Brosen, Pinsel, etc., sowie Pflanzensäfte, Yackensäfte Schlicht Karlsruher Straße 108 gegenüber der Post</p>	<p>Spiel- und Schreibwaren Inhaber: Helmut Kocke 8 Kolonnenkäse Kugeln, Karren, Gummirollen, Füllfeder, Feder, Gummibänder, Pappwaren u. a. / Spiel- und Schreibwaren</p>	<p>Molkerei G. Kirstein Odra Gutsmühl 26 P bei Danm nach Nr. Danzig Bismarckstr. 157 Sonderabteilung 248 G Molkereiprodukte in 2.20 G Sonderabteilung 1.1.1.1.1.1. Pa. Verkauf L.H.G. Friedrichs gasse 45 P 8 Schilling-Preise 2.40 G</p>	<p>Reparatur-Werkstatt für Fahr- u. Motorwagen Krüger & Hoss Stadtgebiet 11 an Markt Reparaturarbeiten Eradie-urgen schoell- u. billig</p>	<p>Optiker Pestleb Langfahr, Hauptstr. 116 Alle Arten Brillen und Pinzetzen Kontrollen Augenveränderungen mit den neuesten Apparaten Lieferant von Kontaktlinsen</p>	<p>Kaufhaus Sally Bieber Stadtgebiet 46 Günstigste Bezugsquelle für sämtliche Bedarfsartikel</p>	<p>Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft Johann Kaschinski Kneipab 24d Telephon 7633 Kohlen, Briketts, Holz Kappenhholz, Trit- und Anlegeleitern, Stangen bis 16 m Länge zu billigst. Tagespreisen</p>

Danziger Nachrichten

Das Verfahren gegen Blavier.

Auf die im Volkstag gestellte Anfrage über die langsame Abwicklung der Strafuntersuchung gegen den Abg. Blavier teilt der Senat folgendes mit:

In dem Ermittlungsverfahren gegen Dr. Blavier hat die Staatsanwaltschaft erstinstanzlich bereits am 20. Juli 1926, d. h. bald nachdem ihr die Strafverfolgung zugegangen war, die Genehmigung zur Strafverfolgung beantragt. Der Antrag ist dem Volkstag am 26. Juli 1926 zugefandt. Ein Beschluß des Volkstages ist jedoch darauf nicht gefaßt worden.

Der Volkstag hat aber unter dem 30. 9. 1926 den sogen. Beschluß Wagner gefaßt, wonach die Staatsanwaltschaft angewiesen werden soll, vor Stellung des Antrages auf Genehmigung der Strafverfolgung eines Abgeordneten die Ermittlungen anzustellen, die zur Sachaufklärung ohne unmittelbares Vorgehen gegen den Abgeordneten selbst möglich sind und ihm Gelegenheit bieten, eine Erklärung zu den Akten abzugeben. Die Sache Blavier ist daraufhin, wie alle damals beim Volkstag liegenden gleichen Sachen, am 10. Oktober 1926 an die Staatsanwaltschaft zurückgefandt worden. Diese hat die erforderlichen Ermittlungen angestellt, welche wegen des schwierigen Sachverhalts und der verwickelten Rechtsverhältnisse sehr umfangreich und zeitraubend waren, und hat dem Abgeordneten Dr. Blavier Gelegenheit zur Neußerung gegeben; seine Neußerung datiert vom 26. Mai 1926.

Die Staatsanwaltschaft hat darauf erneut einen Antrag auf Genehmigung der Strafverfolgung mit Schreiben vom 6. 6. 1926 gestellt. Da der Senat noch einige Punkte aufgeklärt haben wollte, ist die Sache dann noch einmal an die Staatsanwaltschaft zurückgegangen und am 13. Juli 1926 wieder an den Senat zurückgelangt. Am 31. Juli 1926 hat der Senat die Weiterreichung des Antrages an den Volkstag beschlossen.

Von einer Beschwerde des Abgeordneten Dr. Blavier darüber, daß das Verfahren nicht schnell genug vorwärtsgehe, ist hier nichts bekannt. Eine schriftliche Beschwerde ist jedenfalls weder beim Senat noch bei der Staatsanwaltschaft eingegangen. Nur in der oben erwähnten Neußerung des Dr. Blavier vom 26. Mai 1926 zu den Akten des Strafverfahrens ist folgender Satz enthalten, der als ein Wunsch auf schnellere Erledigung des Verfahrens angesehen werden könnte:

„Unter diesen Umständen muß ich, nachdem sich die Angelegenheit trotz des klaren Sachverhaltes drei Vierteljahre lang hingezogen hat, nunmehr um unbedingte und umgehende Stellungnahme der Staatsanwaltschaft bitten, ob sie das Verfahren gegen mich eröffnen oder einstellen will.“

Die Entwicklung der Konsumgenossenschaft.

Die Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend hielt am Dienstag in der Maurerherberge ihre Generalversammlung ab. Den Geschäftsbericht gab für den Vorstand der Gen. G r a n h a g e n. Er schilderte die wirtschaftlichen Zusammenhänge, die dazu geführt haben, daß die vorgelegte Bilanz nicht besser ausgefallen ist. Es ist daher nur möglich, eine Rückvergütung von 2 Prozent zu verteilen. Neben der Arbeitslosigkeit hat auch die Zinspolitik den Konsumverein in seiner Entwicklung behindert. Während der Diskontsatz am 1. Juli 1925 9 Prozent und am 1. Juli 1926 6 1/2 Prozent betrug, verlangten andere Geldgeber 12 bis 14 Prozent und darüber. Es ist daher einem Unternehmen, das nicht über eigene Mittel verfügt, unmöglich, diese Zinssätze zu tragen. Das beweisen auch die vielen Konkurse. So sind auch in letzter Zeit zwei Genossenschaften, die nicht über eigene Mittel verfügten, zu Grunde gegangen, die „Wirtschaftshilfe“ und die „Selbsthilfe“.

Die Gesundung der Wirtschaft hängt nicht nur von der Sanierung des Staates ab, sondern auch die Herrschaft der Karteile und Trüfle muß eingeschränkt werden. An Stelle der wilden Privatwirtschaft muß die organisierte Wirtschaft der Konsumenten treten. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, Angestellten und Beamten, Mitglied der Konsumgenossenschaft zu werden und seinen Bedarf in den Verkaufsstellen der Genossenschaft zu decken. Der Umsatz der Genossenschaft hat sich trotz der Krise verbessert. Er betrug pro Mitglied und Monat im Jahre 1923/24 7,83 Gulden, 1924/25 13,97 Gulden und 1925/26 17,43 Gulden. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 2323.

In der Ansprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß, sobald sich die Wirtschaftsverhältnisse verbessert haben, mit der Agitation eingeleitet werden muß. Auf Vorschlag des Versammlungsleiters Gen. G r a m wurde die vorgelegte Bilanz genehmigt, die Verteilung des Reingewinnes nach dem Vorschlag des Vorstandes ebenfalls. Auch wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Das Eintrittsgeld ist auf

nur 2 Gulden herabgesetzt. Eine vom Vorstand eingebrachte Entschließung, wonach aufgewertete Spareinlagen nicht höher verzinst werden sollen als neue Spareinlagen, wurde angenommen. Mit dem Geldebnis zur vollen Kraftentfaltung für die Genossenschaft schloß die gut besuchte Versammlung.

Die Kaution muß sichergestellt werden.

Ihre Verwendung ist Unterschlagung.

Der Kaufmann Josef M. in Danzig engagierte einen Handlungsgehilfen und ließ sich von ihm eine Kaution von 326 Gulden zahlen. Der Handlungsgehilfe war vorher lange arbeitslos und verlor auch wieder bald diese Stelle. Bei seinem Abgang wurde ihm die Kaution nicht ausbezahlt. M. hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte die Kaution für sich oder sein Geschäft verwandt und sie im Geschäft verloren. Er erklärte, er könne sie nicht zurückzahlen und wollte dies ratenweise tun, doch war auch dies nur ein Versprechen. Er wurde wegen der Rückzahlung verurteilt, aber zahlte trotzdem nicht.

Der Handlungsgehilfe machte nun Strafanzeige und die Anklage lautete zunächst auf Betrug. Der Angeklagte habe dem Handlungsgehilfen vorgetäuscht, die Kaution solle sichergestellt werden und dies ist nicht geschehen, sondern im Geschäft verwandt. Der Angeklagte ist zahlungsunfähig geworden und die Kaution verloren gegangen. Der Angeklagte suchte sich durch Zahlungsunfähigkeit zu entschuldigen. Die Anklage wurde nun auf Unterschlagung gerichtet. Amtsanwalt und Gericht ließen die Zahlungsunfähigkeit nicht gelten. Die Straftat sei bereits vor der Zahlungsunfähigkeit begangen. Die Kaution durfte er nicht in seinem Betriebe verwenden, sondern er mußte sie sicherstellen. Er hat sie bereits unterschlagen, als er sie für sich verwandt. Wegen dieser Unterschlagung wurde er bestraft, und zwar mit einem Monat Gefängnis. Ihm wurde jedoch Strafaussetzung gewährt unter der Bedingung, daß er dem Handlungsgehilfen 326 Gulden Schadenersatz bezahle.

Dies Urteil ist lehrreich für Kautionnehmer und Kautiongeber. Bessere sollten aber recht vorichtig sein und die Kaution in der Form eines Sparbuchs geben, das gesperrt ist, und auf das Zahlungen nur an den Kautiongeber geleistet werden dürfen. Durch den Besitz des Sparbuchs ist der Kautionnehmer hinderehend gesichert, um etwaige Ansprüche geltend machen zu können und dem Kautiongeber kann diese nie unrechtmäßig verlorengehen.

Der Empfang der Handwerksmeister.

Die traditionelle Sitte unseres Senats, Kongress- und Tagungsteilnehmer, die als Ersatz ihrer Sommerreise eine Tagung abhalten, im festlich geschmückten Rathaus obligatorisch mit belegten Brötchen und perlendem Danziger hellem Bier zu bewirten, hat auch vor der Tagung der Deutschen Handwerks- und Gewerbetammer nicht haltgemacht, obwohl die Teilnehmer erst in Königsberg tagen werden. In Danzig, das aber ursprünglich für diese Ökonomie anseresehen war, wollten die Teilnehmer nur beschwefeln und wurden gestern abend als im Rathaus durch Herrn Senator Frank im Namen des Senats begrüßt. An dem Abend nahmen viele Spitzen unserer Behörden teil. Gewichtige, markige Redner betonten die Kulturgenossenschaft Danzigs mit dem Reich und stellten in der Rede des Präsidenten unserer Handelskammer, Herrn Habel, der gelobte, daß nur über unsere Zeichen hinweg Danzig dem Vaterland geraubt werden könne. (Man noch ordentlich Verwehmungsgern, Herr Habel ist ein alter Mann.) Flott spielte die Schupfkapelle Deutschland, Deutschland über alles... und markig klangen deutsche Männerchören stehend bis zum „Prost!“ — Heute früh, kurz vor 7 Uhr, schieden die Wadern aus Danzig im D-Bug.

Seinen Verletzungen erlegen ist der Reichsmehrsohn Paul Schmitzenberg, Sohn des Bahnbeamten Eward Schmitzenberg, hier, Grenadiergasse 64 wohnhaft, der bei einer Feldübungsübung der Reichswehr in der Nähe von Gerbauen vor drei Wochen mit dem Motorrad stürzte und in schwerem Zustand in das Lazarett in Allenstein eingeliefert wurde.

Allgem. Freier Angestelltenbund (Fabund). Sämtliche Vorstandsmitglieder der und angeschlossenen Organisationen nehmen heute abend 7 Uhr an der Vorstandskonferenz des Allgem. Gewerkschaftsbundes in der Aula der Petruschule teil.

Volksschulturnfest der Vororte.

Das Turnfest der Volksschulen in Neufahrwasser, Brösen, Weichselmünde, Laental und Schellmühl fand gestern nachmittag auf dem Erntelap in Neufahrwasser statt. Dem herrlichsten Wetter begünstigt, bewegte sich unter Vorantritt der Schupfkapelle ein Festzug vom früheren Exerzierplatz ausgehend über den Markt zum Erntelap hin.

Nach dem Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatz traten die Knaben und Mädchen zu den gemeinsamen Freiübungen an, die nach Musik geturnt, einen recht guten Eindruck hinterließen. Die Kinder waren hier eifrig bei der Sache und zahlreiche Eltern und Erzieher freuten sich an den geschmeidigen Bewegungen der schlanken Kinderkörper.

Die Programmfolge sah im Anschluß hieran Wettkämpfe der Knaben und Mädchen vor. Die Schule Neufahrwasser stellte hierbei den Sieger im 100-Meter-Lauf der Knaben. Ebenso fiel der Sieg im 75-Meter-Lauf der Mädchen an diese Schule. Das Dreiballlaufen und den Ballwurf der Mädchen holte sich die Schule in Brösen. Viel Belustigung rief ein Hindernislauf der Knaben hervor, der von der Schule Brösen gewonnen wurde. Beim Schlagballwurf warf ein Knabe von Neufahrwasser 87,40 Meter, welcher Wurf als sehr gute Leistung gewertet werden muß.

Es ist bedauerlich, feststellen zu müssen, daß das gestrige Turnfest unserer Meinung nach nicht mit der nötigen Sorgfalt vorbereitet und durchgeführt wurde, wie es z. B. bei dem Turnfest der höheren und mittleren Schulen der Fall war. Die gestrige Veranstaltung zog sich sehr in die Länge und wurde dadurch, daß wahre Staubwolken von dem lockeren Platz aufwirbelten, zu einer Plage. Der größte Teil der Zuschauer hatte es deshalb auch schon nach kurzem Verweilen auf dem Plage vorgezogen, schleunigst den Heimweg anzutreten, zumal das Programm alles andere als fesselnd war. Auch rief die Schlußansprache des Direktors der Mädchenschule Neufahrwasser, Dr. Schulz, nicht geringes Kopfschütteln hervor. In dieser Ansprache feierte Redner die Körperübungen als Ersatz der Wehrpflicht jelligen Abgebendens. Die Körperpflege der Jugend sollte zu hoch stehen, als daß man sie dem militäristischen Gedanken vorpannt.

Zirkus Medrano im Wilhelm-Theater. Der Zirkus Medrano, der augenblicklich in Zoppot seine Zelte aufgeschlagen hat, wird am kommenden Sonnabend seine Künste im Danziger Wilhelm-Theater zeigen. Die Manege für die Vorführungen wird auf der Bühne aufgebaut werden.

Jungfer. Eine mutige Kletterin. Drei Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat die neunjährige Schülerin Frieda Fröhlich aus Elbing. Sie wachte während der Ferien bei dem Hofbesitzer W. Conrad in Balldorf bei Jungfer zur Erholung. Mächtig habete sie und die beiden Töchter — 12 und 19 Jahre — des C. in der Jungferischen Saale. Die beiden Schwestern, die nicht schwimmen konnten, gerieten zu weit in den Fluß und versanken. Auf den Hilferuf der Frieda Fröhlich kam der Vater der Kinder hinzu, sprang sofort, um diese zu retten, ins Wasser, verfehlte und versank ebenfalls. Unterdeffen schwamm die Frieda Fröhlich, die durch Bewegungen sich über Wasser zu halten suchte, aber immer weiter den Fluß hinabtrieb, nach, erfaßte sie bei der Hand und schwamm mit ihr schwärztes an Land. Nun sah sie nur noch den Hut des Herrn C. über Wasser, schwamm dorthin, tauchte unter und ergriff Herrn C. vorn bei den Knien, schwamm dem Ufer zu und brachte so den Vater und die ältere Tochter ebenfalls außer Gefahr. Redner hatte sich fest an den Vater geklammert.

Wasserstandsnotizen vom 12. August 1926.

Strom-Weichsel 10. 8. 11. 8.	Braudenz . . .	+3,98	+3,74
Arakau . . .	Aurgedra . . .	+4,31	+4,20
10. 8. 11. 8.	Montauer Spitze . . .	+4,06	+
Zawichoff . . .	Piedel . . .	+4,23	+4,22
10. 8. 11. 8.	Ditshau . . .	+4,02	+4,06
Warschau . . .	Einlage . . .	+2,38	+2,42
11. 8. 12. 8.	Schlewenhorst . . .	+2,46	+2,48
Plock . . .	Rogat-Wasserf. . .	+	+
11. 8. 12. 8.	Sohnau D. P. . .	+6,44	+
Thorn . . .	Galgenberg D. P. . .	+4,60	+
Jordon . . .	Neuhorterbuch . . .	+2,02	+
Culm . . .	Anwachs . . .	+	+

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Friß Weber; für Inzerate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

WILHELM-THEATER

Ab Sonnabend, den 14. August

Sensations-Gastspiel

des Wiener Zirkus „Medrano“

mit dem gesamten Tiermaterial, Dressur-Nummern und fabelhaftem Zirkusprogramm auf der bedeutend erweiterten Bühne des Wilhelm-Theaters

Anfang 8 Uhr

Anfang 8 Uhr

Konsum- und Spargenossenschaft

Bilanz vom 30. Juni 1926

Bermögen:		Schulden:	
Angelegte Werte	8 247,99 G	Reservefonds	20 587,84 G
Grundstückskonto	48 000,— "	Geschäftsguthaben	25 288,80 "
Verfügbare Werte	14 275,19 "	Spareinlagen, neue	58 682,12 "
Betriebswerte	86 762,85 "	Spareinlagen, alte	14 429,06 "
Inventar- und Fuhrwerkskonto	4 266,20 "	Lagerhalterkautionkonto	1 453,31 "
Forderungen	8 170,45 "	Lieferantenkonto	8 427,86 "
	158 722,12 G	Darlehenskonto	22 000,— "
Einnahmen:		Haben:	
Grundstückverw.	1 572,18 G	Warengewinn	82 552,94 G
Geschäftsunkosten	76 102,73 "	Betriebsgewinn	353,85 "
Zinsenkonto	2 828,86 "	Bezugskonto	1 722,74 "
Mitgliederverf.	— "	Stonto	1 697,83 "
Reingewinn	6 401,28 "	Mitgliederverf.	577,69 "
	86 905,05 G		86 905,05 G

Mitgliederzahl: Zu Beginn des Geschäftsjahres 2943. Eingetreten 88. Ausgetreten 658. Am Schlusse des Geschäftsjahres waren vorhanden: 2323 Genossen mit einem Geschäftsguthaben von 25 288,80 G und einer Kasssumme von 139 880,— G. Die Geschäftsguthaben haben sich um 1957,87 G vermehrt und die Kasssumme hat sich um 87 200,— G vermindert. (23216)

Der Vorstand
Fr. Grünhagen Blum
Lattenhauer

Der Aufsichtsrat
Larm Hübner
Mielke

Wir müssen räumen!

Herren-Anzüge

Gabardine 60, 55, 38,
2400 (23106)
blau 65, 53, 45,
2200
gestr. bl. u. br. 48, 35,
2200

Kammgam 75, 65, 48,
3000

Eins.-Anzüge
33, 25, **1800**
Gummimantel
28, 25, **2100**

Bekleidungshaus

London
2. Damm 10

Zur Einmachzeit

kaufen Sie nur in bester Qualität
Weinsteinsäure
Citronensäure
Salzsaure
Essigsäure
Rohle
Flaschenlad
Pergamentpapier
in der Drogerie am Dom-
militärplatz, Unter-
gasse 1 u. 12, gegenüber d.
Markthalle.

Pianos
große Auswahl
H. Radofen,
Danzig, Damm-
gasse 112.

Damen- und Kinder-
garderoben werden billig
1. gut, schnellstens angef.
G. Okrowski,
Kollomgasse 2 II.

Ärde, Blumen, Kleider,
auch Kinderkleider,
w. billig u. sauber angef.
Fr. E. Kaiser,
Kollomgasse 6.

Feine Wäsche
w. z. Blättern angenommen.
Grotz,
Kollomgasse Nr. 4.

Mähmaschinen
repariert schnell und gut
G. Kroll, Hansdor 3,
am 4. Damm.

Malerarbeiten
werden sauber und billig
ausgeführt. Offert. unter
6688 an die Exp. d. Bl.

Damengarderoben,
bes. Kostüme und Kleider,
w. in 1-2 Tg. angefert.
Mode-Kleider
Schiffelbaum 10 II.

Musikinstrumente od. Ari-
w. von Fachmann repar.
Klavier, Orgel, Harmonium
Musikhaus „Garda“,
Lappergasse 14.

